

Konzeption

Kindertagesstätte „Im Wiesengrund“

des Diakonischen Werkes/Johannisverein Kempten e.V.

**Hanebergstr. 36
87437 Kempten
Tel. 0831 / 6 58 26**

**Träger:
Diakonie Kempten Allgäu
St. Mang Platz 12
87435 Kempten
Tel.: 0831/54059 – 12
Fax: 0831/54059-19**

Diakonie 
STARK FÜR ANDERE



Überarbeitet vom Team der Kindertagesstätte
Im Wiesengrund März 2019

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	4
1 RAHMENBEDINGUNGEN	5
1.1 RÄUMLICHKEITEN.....	5
1.2 ÖFFNUNGSZEITEN	8
1.3 BUCHUNGSZEITEN UND ELTERNBEITRÄGE.....	8
1.4 SCHLIEßZEITEN	9
2 LEBENSSITUATIONEN DER KINDER UND ELTERN	9
2.1 INFRASTRUKTUR	9
2.2 FAMILIENSITUATION	9
2.3 GRUNDBEDÜRFNISSE DIESER KINDER	9
3 GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	10
3.1 RECHTE DER KINDER	10
3.2 GESETZLICHE GRUNDLAGEN	10
3.3 EVANGELISCH-CHRISTLICHES PROFIL	10
3.4 GRUNDSATZZIELE – LEITBILD – BASISKOMPETENZEN	10
3.5 INKLUSIVE PÄDAGOGIK	13
4 PÄDAGOGISCHE ZIELE UND DEREN UMSETZUNG.....	14
4.1 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE DER EINRICHTUNG	14
4.1.1 <i>Gemeinschaft fördern</i>	14
4.1.2 <i>Jedes einzelne Kind als Individuum fördern</i>	14
4.1.3 <i>Pädagogische Grobziele für die Kinder während des KiTa Besuches</i>	15
4.1.4 <i>Unser Bild vom Kind</i>	16
4.1.5 <i>Konkrete Beispiele zu Bildungs- und Erziehungsbereichen</i>	17
4.2 METHODEN (UNTER EINBEZIEHUNG VERSCHIEDENER PÄDAGOGISCHER ANSÄTZE)	21
4.2.1 <i>Religionspädagogik</i>	21
4.2.2 <i>Montessoripädagogik</i>	23
4.2.3 <i>Reggiopädagogik</i>	24
4.2.4 <i>Situationsorientierter Ansatz</i>	25
4.2.5 <i>Freinet</i>	25
4.3 TAGES /WOCHENSTRUKTUR.....	26
4.3.1 <i>Wochenstruktur/Tagesablauf der einzelnen Gruppen</i>	27
4.4 BEOBACHTUNGEN	31
4.4.1 <i>Dokumentation</i>	32
4.4.2 <i>Partizipation/ Beschwerdemanagement</i>	33
4.4.3 <i>Projekte</i>	34
5 KOMMUNIKATION UND ORGANISATION	34
5.1 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER	34
5.2 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN FAMILIEN	34
5.2.1 <i>Aufnahmekriterien</i>	34
5.2.2 <i>Hausführungen, Aufnahmegespräche und Betreuungsabschluss</i>	34
5.2.3 <i>Eingewöhnungszeit, Übergänge schaffen</i>	35
5.2.4 <i>Planung und Organisation mit und für Eltern und Kinder</i>	35
5.3 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN KITAS DES DIAKONISCHEN WERKS KEMPTEN	36
5.4 VERNETZUNG MIT ANDEREN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT RELEVANTEN INSTITUTIONEN.....	36
5.5 BRANDSCHUTZ SICHERHEIT – NOTFALL	37

6	DAS PERSONAL	37
6.1	INNERBETRIEBLICHE ORGANISATION	37
6.2	STELLENBESCHREIBUNGEN	38
6.2.1	<i>Stellenbeschreibung für die Leiterin</i>	<i>38</i>
6.2.2	<i>Stellenbeschreibung für die Gruppenleiterin</i>	<i>38</i>
6.2.3	<i>Stellenbeschreibung für die pädagogische Zweitkraft.....</i>	<i>39</i>
6.2.4	<i>Stellenbeschreibung für Berufspraktikanten/innen</i>	<i>39</i>
6.2.5	<i>Stellenbeschreibung für das Sozialpädagogische Seminar</i>	<i>39</i>
6.3	Dienstplan	39
6.4	FORTBILDUNG.....	39
7	SCHLUSSBETRACHTUNG	40

Vorwort

Im Wohngebiet des Stadtteils St. Mang ist sehr viel Wohnraum für junge Familien vorhanden: sozial geförderte Wohnungen und Wohnraum, auch durch den Ausbau der Ludwigshöhe Nord. Es gibt eine Vielzahl verschiedener Eigenheime, angefangen von kleinen Reihenhäusern bis zu sehr geräumigen Einfamilienhäusern.

Die zwei bereits sehr lange existierenden Kindergärten der AWO (Arbeiterwohlfahrt) und der Stadt waren stets belegt und viele Familien mussten mit ihren Kindergartenkindern in Einrichtungen der Stadtmitte ausweichen.

So entschloss sich die Stadt Kempten zum Neubau einer Kindertagesstätte.

Diese wurde in die Betriebsträgerschaft des Diakonischen Werkes übergeben.

Am 4. November 1991 eröffneten wir den Betrieb als Kindertagesstätte "Im Wiesengrund".

Wir wählten den Namen „Im Wiesengrund“, weil unser Haus genau dort steht: in einem Wiesengrund und die Kinder dies sehr gut begreifen können. Wir suchten einen Namen, der sich gut einprägt.

Kinder sollen wissen wie ihr Kindergarten heißt. Die Namen der Gruppen wurden an den Wünschen und Belangen der Kinder orientiert.

Im April 2013 kam durch den Bedarf nach der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren der Anbau einer Krippengruppe dazu.

Fantasiagruppe: alles was Kinder spielen, fragen, singen, malen usw. hat etwas mit Fantasie zu tun.

Regenbogengruppe: das Versprechen so wie es in der Bibel steht, dass Gott den Menschen gab, soll uns Hoffnung und Zuversicht geben.

Sternschnuppengruppe: ein Sprichwort sagt, wenn du eine Sternschnuppe siehst, wünsch Dir etwas und es wird in Erfüllung gehen, Kinder wünschen sich Vieles, da wären Geborgenheit, Liebe, Freunde, Nähe, Wärme und vieles mehr.

Pusteblumengruppe: jedes Jahr im Frühling ist die Wiese um uns herum voller Löwenzahn, der nach und nach zu Pustebäumen heranreift und dann in alle Himmelsrichtungen verweht und woanders neue Wurzeln schlägt, aber noch einen Teil aus dieser Wiese in sich trägt.

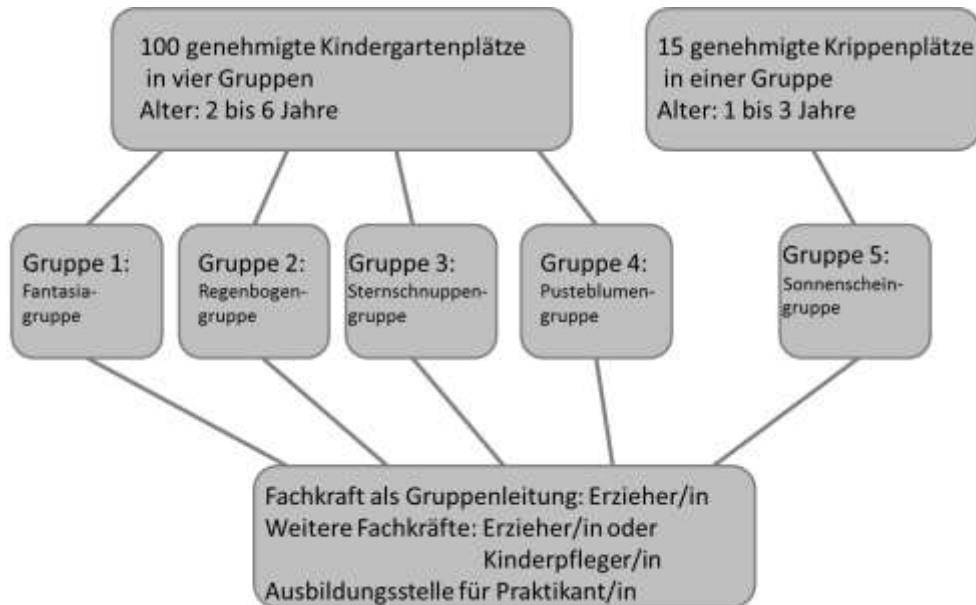
Genauso sehen wir unsere Kinder, die hier ihre ersten Erfahrungen mit einer Gruppe machen und dann so manches auf den Weg in ihr Leben aus der Kindergartenzeit mitnehmen.

Sonnenscheingruppe (Krippengruppe): viele Eltern sagen immer wieder über ihre Kinder, dass sie ihr Sonnenschein sind. Ebenso ist die Sonne elementar für unser Dasein, alle Geschöpfe brauchen sie zum Leben. Sie spendet Licht und Wärme und löst Freude aus.

Von allen fünf Grundgedanken finden die Kinder etwas in jeder Gruppe.

Das alles zusammen sind wir, die „Wiesengründer“!

1 Rahmenbedingungen



1.1 Räumlichkeiten

Eingangsseite: Hanebergstraße

4 Gruppenräume, unterschiedlicher Größe von 66 qm bis 48,5 qm, 2 Räume haben eine Galerie und 2 Räume ein Holzhäuschen (zweite Ebene = wichtiges pädagogisches Element)
 2 Kinderküchen, jeweils von zwei Gruppenräumen aus erreichbar, Nutzung durch die beiden anschließenden Gruppen
 2 Waschräume für Kinder
 Werkstatt im Kellerbereich
 1 Mehrzweckraum mit einer Schiebetürenwand zur Halle

1 Erwachsenenküche
 1 Personalraum
 Schlafräum (im Untergeschoss), der gleichzeitig als Musik- und Geschichtenraum genutzt wird
 Materialraum im Keller

Im Osten und Süden liegt ein Garten mit Hanglage, angrenzend das Grundstück des Kinderhortes der Arbeiterwohlfahrt und der Schule.

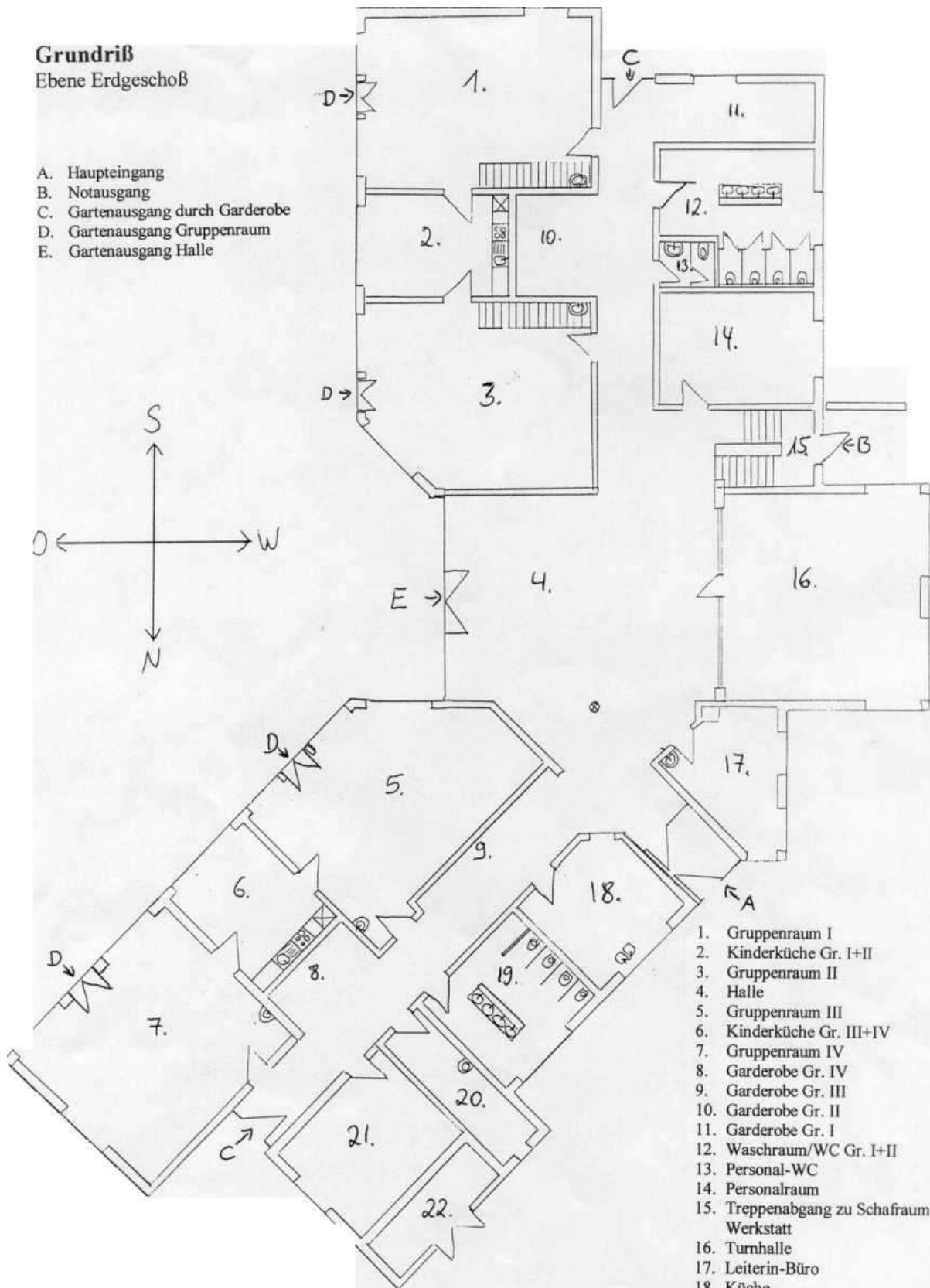
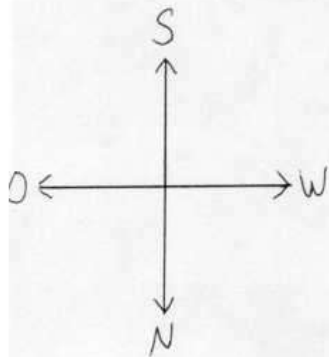
Ausstattung des Gartens: Rasenfläche, kleiner langgestreckter Hügel mit Büschen und niedrigen Bäumen, 2 Sandkästen, ein gepflasterter und ein mit Fallschutzbelag versehener Bereich
 Geräte: 1 großes Holzspielhaus, 2 Schaukeln
 Ein kleiner Platz vor dem Haus mit Steinen gepflastert

Krippe:
Sanitärbereich
Schlafraum
Garderobe
Großer Gruppenraum
separater Küche mit Essbereich

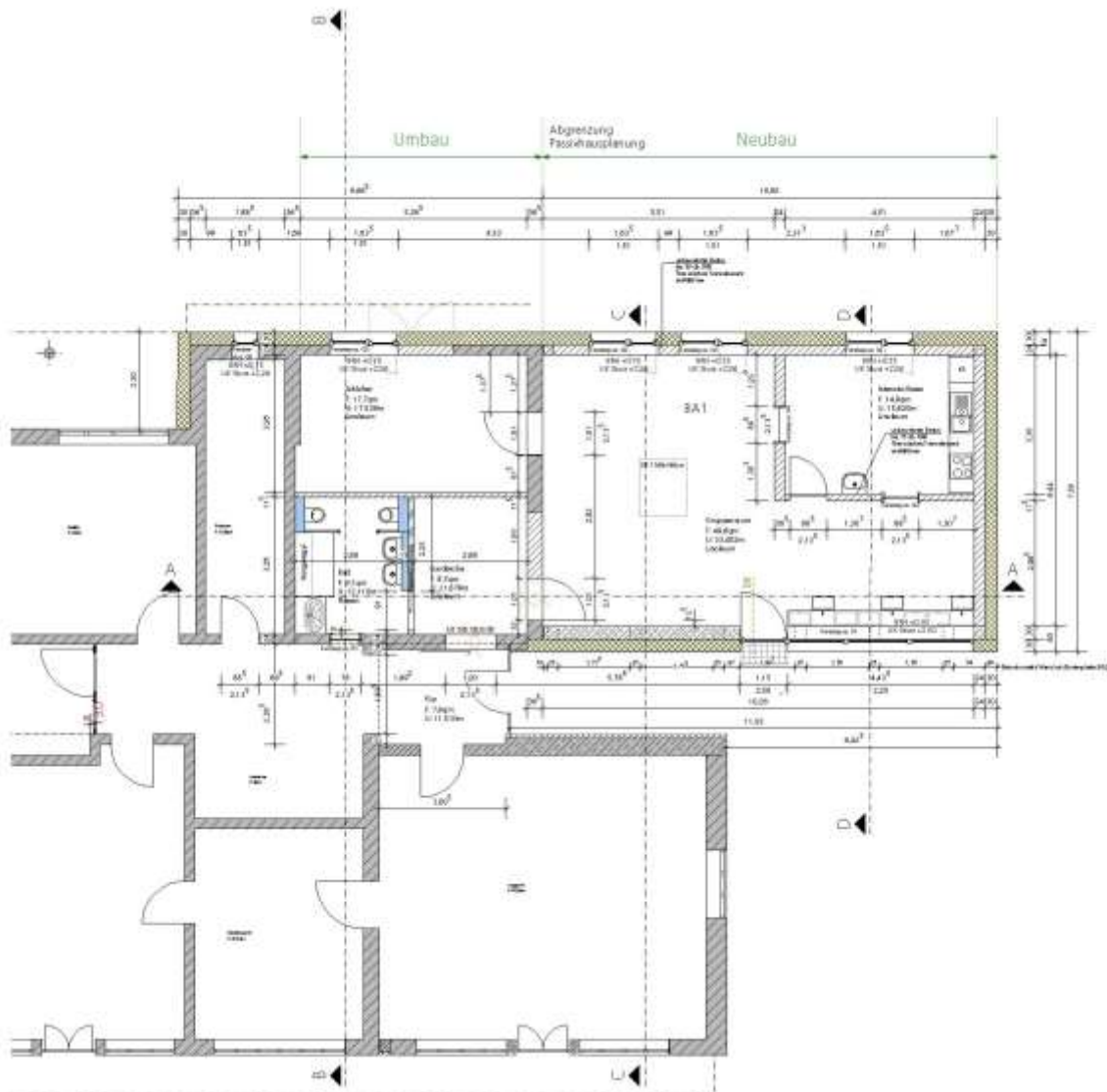
Der Krippenbereich besitzt einen eigenen abgegrenzten Garten mit gepflasterter Terasse, einen Sandkasten mit Sonnensegel, Nestschaukel, einen mit Gras bepflanzten Hügel, eine Rampe und einen Weidetunnel.

Grundriß
Ebene Erdgeschoß

- A. Haupteingang
- B. Notausgang
- C. Gartenausgang durch Garderobe
- D. Gartenausgang Gruppenraum
- E. Gartenausgang Halle



- 1. Gruppenraum I
- 2. Kinderküche Gr. I+II
- 3. Gruppenraum II
- 4. Halle
- 5. Gruppenraum III
- 6. Kinderküche Gr. III+IV
- 7. Gruppenraum IV
- 8. Garderobe Gr. IV
- 9. Garderobe Gr. III
- 10. Garderobe Gr. II
- 11. Garderobe Gr. I
- 12. Waschraum/WC Gr. I+II
- 13. Personal-WC
- 14. Personalraum
- 15. Treppenabgang zu Schafraum und Werkstatt
- 16. Turnhalle
- 17. Leiterin-Büro
- 18. Küche
- 19. Waschraum/WC/Dusche Gr. III+IV
- 20. Wasch- und Putzraum
- 21. Ruheraum
- 22. Abfall-/Wertstoffraum



1.2 Öffnungszeiten

Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag: 7.00 – 17.00 Uhr

Freitag 7.00 – 15.30 Uhr

1.3 Buchungszeiten und Elternbeiträge

Es werden monatlich nach Buchungszeiten gestaffelte Elternbeiträge erhoben. Die Kernzeit/Mindestbuchungszeit beträgt 4 Stunden. Es fallen außerdem Essens-/Getränke- und Spielgeld an.

Das älteste angemeldete Geschwisterkind erhält einen Geschwisterrabatt.

Eine Übersicht über die Beiträge finden Sie auf der Homepage der Diakonie.

1.4 Schließzeiten

Die Kindertagesstätte hat an maximal 30 Werktagen im Jahr geschlossen. Üblicherweise ist die Einrichtung zum Jahreswechsel in Anlehnung an die Weihnachtsferien der Schule geschlossen. Im August schließt die Kindertagesstätte für einige Wochen. Die genaue Zeit wird den Eltern jeweils im Herbst für das kommende Jahr mitgeteilt. Schließtage wegen Fortbildungen (max. 5 Tage im Jahr) werden frühzeitig bekannt gegeben.

2 Lebenssituationen der Kinder und Eltern

2.1 Infrastruktur

- Verkehrstechnisch ist der Stadtteil St.Mang an den städtischen Busverkehr angegliedert. Außerdem hält die Regionalbahn an einem kleinen Bahnhof.
- Einkaufsmöglichkeiten vielfältiger Art sind gegeben (Lebensmittelgeschäfte, Bäcker, Apotheken, Drogerien, Sanitärausstatter, Möbelgeschäft, Sportladen...)
- Arbeitsplätze bietet der Stadtteil in kleineren Handwerksbetrieben (Schreinerei, Malergeschäft etc.) wie auch in größeren Betrieben (BSG, Möbelhaus usw.)
- Als gemeinschaftsfördernde Einrichtungen sind zu nennen: der Bürgertreff mit Morgenkaffee für Familien, Tanzkurse, Malen für Kinder, Stadtteilbüro, Altenwohnanlage, betreutes Wohnen, Tafel (Essen wo es hingehört), Minigolfanlage
- Naherholungsgebiete sind zu Fuß zu erreichen: Engelhaldepark, Bachtelweiher, Linggener Wald
- Andere Kindertagesstätten im Stadtteil: Bambini Park, Regenbogenhaus, Flohkiste, Hort Einstein
- Die Kirche wird vertreten durch: evangelische Christus Kirche und Katholische Kirche Maria Himmelfahrt
- Schulen im Stadtteil: Gustav Stresemann Grundschule, Friedrich Ebert Grundschule, Robert Schuhmann Hauptschule
- Zu finden sind auch mehrere Gasthäuser, Restaurants und Eisdielen

2.2 Familiensituation

Wir haben Kinder aus ganz verschiedenen Familiensituationen, mit einem oder mehreren Kindern, Alleinerziehende und „Patchwork-Familien“.

Zu unserer Elternschaft gehören Arbeiter, Selbständige und Akademiker, die in Vollzeit oder Teilzeit arbeiten.

Die Berufstätigkeit der Mütter ist in den letzten Jahren gestiegen und liegt bei ca. 60%.

Die meisten der Familien können in 30 Minuten und weniger unsere Einrichtung zu Fuß erreichen.

Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund liegt bei etwa 30%.

2.3 Grundbedürfnisse dieser Kinder

Die Kinder sollen sich auch außerhalb der Familie geborgen und angenommen fühlen. Das ist die Grundlage für eine gesunde Entwicklung.

Auf dieser Basis können sie weitere Bedürfnisse befriedigen:

- soziale Kontakte
- geregelter Tagesablauf
- genügend Bewegung
- in freier Entscheidung unbeobachtet spielen

3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Rechte der Kinder

allgemein gültige Rechte laut GG

Kinderrechte laut Konvention der UNO: siehe Handbuch für Evangelische Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder in Bayern

3.2 Gesetzliche Grundlagen

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als familienergänzende und familienunterstützende Einrichtung mit dem Auftrag/Anspruch der Bildung, Betreuung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder. Unsere Aufgaben erfüllen wir im Rahmen eines erzieherischen Gesamtauftrages nach dem Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG und AVBayKiBiG), dem SGBVIII, dem Bundeskinderschutzgesetz, der UN-Kinderrechtskonvention, dem Infektionsschutzgesetz, dem BEP für Kinder unter drei Jahren und ab drei Jahren.

Ein umfassender Datenschutz entsprechend dem Kirchengesetz über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland (DSG.EKD) wird gewährleistet. Die Kindertageseinrichtung sichert den Eltern zu, das Sozialgeheimnis zu wahren und die datenschutzrechtlichen Vorschriften einzuhalten, soweit sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben Daten über das Kind und seine Familie erhebt, verarbeitet oder nutzt. Alle Datenträger (Akten, Computerdateien usw.) die die Kindertageseinrichtung über das Kind anlegt, werden gelöscht, wenn das Betreuungsverhältnis endet, die gesetzlichen Aufbewahrungsfristen abgelaufen sind und keine weiteren Gründe der Löschung entgegenstehen.

3.3 Evangelisch-christliches Profil

Zum menschlichen Leben gehört die religiöse Dimension. Ohne die Fragen nach dem, was das Leben wirklich hält und trägt, verarmt Leben, verliert es an Orientierung und Mitte. Bildung, Erziehung und Betreuung in evangelischer Verantwortung achtet deshalb darauf, dass religiöse Bezüge zum Ausdruck kommen können und jeweils im Sinne wachsender Mündigkeit der Kinder praktiziert werden. Die Kinder sollen im Zusammenwirken aller Beteiligten Gelegenheit haben, in der christlichen Überlieferung die Impulse zu entdecken, die sie zu einem Leben als Ebenbild Gottes ermutigen. Sie sollen in diesem Sinne mit Geschichten, Symbolen, Festen und anderen Vollzügen des christlichen Glaubens vertraut werden.

Wir orientieren uns an Werten, die im Gebot der Nächstenliebe ihren Ausdruck finden. Das bedeutet in unserer Kita selbstverständlich, dass wir anderen Religionen und Weltanschauungen respektvoll und tolerant begegnen.

Evangelische Verantwortung für Tageseinrichtungen orientiert sich an der in der biblischen Überlieferung verbürgten Beziehung zum befreienden Gott, die den Menschen als zur Freiheit und Mitverantwortung berufenes Geschöpf sieht.

Daraus resultiert die schrittweise Erziehung zu Mündigkeit und Selbstverantwortung. Es geht um das Recht der Kinder auf Selbständigkeit und die Entfaltung ihrer Gaben und Fähigkeiten, auch in der religiösen Dimension.

Wir begegnen den Kindern, ihren Familien und uns gegenseitig im Team so, wie wir wünschen, dass uns andere Menschen annehmen. Wir gehen auf ihre Wünsche, Belange, Fragen, Probleme und Bedürfnisse ernsthaft ein; akzeptieren ihre Person und nehmen jeden an wie er ist, im Glauben daran, dass Jesus uns gelehrt hat: liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

3.4. Grundsatzziele – Leitbild – Basiskompetenzen

Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist der beziehungsfähige, schöpferische, wertorientierte Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann. (§ 1 Abs. 1 Satz 3 AVBayKiBiG)

Daraus ergibt sich, dass wir als Wichtigstes Grundsatzziel die Selbständigkeitserziehung nennen. Die Kinder werden ermutigt, selbständig zu handeln und zu entscheiden; wir geben ihnen Zeit, Raum und

Möglichkeiten, ihr Selbstwertgefühl zu entwickeln und zu stärken, verbunden mit einer unvoreingenommenen positiven Grundeinstellung zum Kind und dessen Familie. Das Kind soll in allen Bereichen hinsichtlich dieses Zieles gefördert werden. Entsprechend vielfältig sind unsere alle-Sinne-ansprechenden Angebote.

Förderung der Basiskompetenz:

Personale Kompetenzen

Die Kinder haben die Möglichkeit in der Freispielzeit nach eigenen Ideen und Wünschen sich in Gruppen zu finden und ihren Neigungen nach zu gehen. Dabei lernen sie mit eigenen Schwächen und Stärken umzugehen und mit anderen Kindern und Erwachsenen zu kommunizieren. z.B. Regeländerungen auszuhandeln und Ausnahmen zu vereinbaren.

Daraus entsteht ein positives Selbstkonzept, das eine wichtige Voraussetzung für Leistungs- und Durchsetzungsvermögen ist.

Bei Fragestellungen, Konflikten und Problemen, die die Kinder in ihrer eigenen Arbeits- oder Spielgruppe nicht alleine lösen können, erleben sie die Erwachsenen als Helfer, um dann zu eigenen Lösungen zu kommen. Wir sehen uns auch hierbei als Entwicklungsbegleiter, die den Kindern verschiedene Wege aufzeigen und mit ihnen erarbeiten.

Konflikte sehen wir in erster Linie als Lernchancen. Präventive Lerninhalte stärken die Kinder und verhelfen ihnen, Konflikte auf verschiedene Arten zu lösen; z.B. über Gefühle sprechen, Ich-Botschaften formulieren, Empathie Übungen ...

Im Krippenalter, um das 2. Lebensjahr werden die Erzieher/innen mit der sogenannten Trotzphase konfrontiert. Die Kinder nehmen sich zum ersten Mal als eigenständige Personen mit eigenen Gefühlen und eigenem Willen wahr. In dieser Phase sind wir für die Kinder präsent und unterstützen die Entwicklung zur Selbstständigkeit.

Durch die aktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich in Form von Fotos, selbstgemalten Bildern, Bilderbüchern, Bildungs- und Lerngeschichten oder Rollenspiele gelangen die Kinder zu einer Zufriedenheit mit dem eigenen Erscheinungsbild. Selbstbewusste Kinder, die mit sich selbst im Einklang sind, werden darin in oben genannten Beispielangeboten bestärkt.

Kindern, die in schwierigen Situationen leben und besondere Bedürfnisse hinsichtlich ihres Verhaltens und ihrer Entwicklung zeigen, bieten wir einen festen Rahmen mit nachvollziehbaren Regeln. Dadurch wird ein großer eigener Spielraum geschaffen.

Zeit geben, begleiten und sich zurücknehmen in ausgewogenem Maß, ermöglicht den Kindern mit Belastungen umzugehen, sich in Gesprächen und Spielen den Erwachsenen anzuvertrauen, in Rollenspielen verschiedenste Gefühle nachzuerleben, Situationen aufzuarbeiten oder mit anderen Kindern zu erleben. Dabei begleiten wir die Kinder mit wertschätzendem, wenig lenkendem Verhalten.

Motivationale Kompetenzen

Die Kinder haben die Möglichkeit mitzubestimmen, zu welchen Themen Projekte durchgeführt werden. Auch können sie sich dazu bestimmte Aktionen und Materialien wünschen. Anschaffungen im Bereich Spielzeug werden mit den Kindern besprochen. Sie erleben, dass sie ihre soziale und dingliche Umwelt beeinflussen können.

Viele Angebote finden mehrmals in der Woche statt, so können die Kinder selbst wählen, wann sie daran teilnehmen möchten.

Während der Freispielzeit haben die Kinder die Wahl, ihren Spielbereich selbst auszusuchen. Zu Verfügung stehen ihnen: alle fünf Gruppenräume, das Sinneshaus im Eingangsbereich, die Turnhalle, der Flur mit verschiedenen Spielmöglichkeiten und der Garten.

Die Kinder können in Gruppen spielen und erfahren, dass sie in der Gruppe andere Möglichkeiten haben, als alleine. Dabei erleben sie sich als Verursacher ihrer eigenen Handlungen und lernen Verantwortung zu übernehmen. Hier lernt das Kind sein eigenes Verhalten zu steuern und je nach eigenem Verhalten, Reaktionen bei den anderen hervorzurufen.

Neugier und individuelle Interessen werden vom Personal angeregt und unterstützt.

Kognitive Kompetenzen

Bei allen Erfahrungen im freien Spiel, wie auch bei gezielten Angeboten eignen sich die Kinder neues Wissen an, ihr Gedächtnis wird geschult und sie üben sich in Problemlösestrategien. Auch durch Fehler lernen die Kinder und der verantwortliche Umgang mit diesen Erfahrungen sind wichtige Schritte. Dadurch wird ihre Wahrnehmung differenzierter.

Die Kinder müssen alle ihre Sinne nutzen, um ihre Welt zu ordnen und sich zu Recht zu finden. Wir bieten den Kindern die verschiedensten Angebote, um diese Sinne anzuregen und schärfen zu können. vielfältige Anregungen im kognitiven Bereich bieten z.B.: Das Singen und Begleiten der Lieder mit Orffinstrumenten, Spiele zur Geräuscherkennung, Kim- und Tastspiele, Gleichgewichtsübungen im Sport, das tägliche Zubereiten der gesunden Brotzeit, eigenständiges Schöpfen bei den Mahlzeiten, Malen mit unterschiedlichen Farben, arbeiten mit echtem Werkzeug und einer großen Auswahl von Materialien in der Werkstatt.

Im Rahmen von Experimenten, Diskussionen und Reflexionen werden die Denkfähigkeit, logisches Denken und Begriffsbildung eingeübt.

Dies alles erfordert ein großes Maß an Kreativität.

Physische Kompetenzen

Durch ein ausgewogenes Verhältnis von Bewegungseinheiten und Angeboten, bei denen die Kinder auch Ruhe als etwas Positives erfahren, bieten wir ihnen das Erleben von Anspannung und Entspannung.

Die Grob- und Feinmotorik wird durch vielerlei Übungen wie das Malen, Schneiden, Basteln, Weben, Konstruieren von Bauwerken, auf Bäume klettern, in der Turnhalle an der Kletterwand klettern usw. geübt. Wir achten auf gesunde Ernährung, dass die Kinder während des Tages ausreichend trinken, Bewegung im Freien haben und bei Hygienefragen Hilfestellung erhalten.

Soziale Kompetenzen

Es ist uns wichtig, dass wir Mitarbeiter/innen eine gute Beziehung zu den Kindern und den Eltern aufbauen. Ein gegenseitiges Vertrauen schafft beste Voraussetzungen, zum Wohl der Kinder, die größtmögliche Förderung zu erzielen. Dieses Sozialverhalten setzt sich bei den Kindern fort. In den Gruppen möchten wir erreichen, dass die Kinder lernen, sich in andere hineinzusetzen und deren Gefühle zu erfassen um sich dementsprechend positiv emotional-sozial zu verhalten. Durch gemeinsames Spielen können sie verschiedene Rollen einnehmen und sich in einem guten Miteinander üben. Wichtig dabei ist eine gute Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit. Wir erarbeiten mit den Kindern Konfliktlösestrategien an konkreten Beispielen.

Lernmethodische Kompetenzen

Wenn wir mit den Kindern verschiedene Themen bearbeiten, begleiten wir sie darin, sich bewusst zu machen, wie sie etwas Neues gelernt haben, was sie gelernt haben und wie sie Gelerntes nach einiger Zeit wieder abrufen können. Dies geschieht im großen Teil durch die Portfolioarbeit.

Sie verinnerlichen so verschiedene Möglichkeiten, wie sie sich Wissen selbst aneignen können

(z.B. durch das Haus der kleinen Forscher). Wir philosophieren mit den Kindern, regen sie an, über das eigene Denken nachzudenken.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Es gelten Gruppen- und Hausregeln, die dazu dienen, dass sich die Kinder daran orientieren können und jeder Einzelne bei Einhaltung der geltenden Regeln eine größtmögliche Freiheit genießt. Dabei legen wir allgemein gültige Normen und Werte der Gesellschaft zugrunde. Wir vermitteln den Kindern, was eine moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit und Solidarität bedeutet. Wir achten darauf, dass die Kinder respektvoll mit Andersartigkeit und Anderssein umgehen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Kinder lernen für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen. Sie sind einbezogen in die Themenauswahl, gestalten Projekte samt deren Durchführung. Sie sind an der Einteilung der Kleinstgruppen beteiligt. Sie lernen, dass keiner in einer Gruppe ausgeschlossen werden darf. Sie haben die Aufgabe, mit Materialien und Spielsachen fach- und sachgerecht umzugehen. Wir fördern die Sensibilität der Kinder für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Wir vermitteln den Kindern Grundkenntnisse demokratischen Verhaltens und deren Regeln und üben diese beispielsweise in Kinderkonferenzen und -parlamenten ein. Wenn es um Entscheidungen geht wird abgestimmt. Die Kinder werden zu einer Vielzahl an Themen befragt und ihre Meinung führt zu Entscheidungen. Dieses wird ihnen bewusst gemacht.

3.5. Inklusive Pädagogik

Unsere Inklusionsarbeit ist ein Angebot, indem alle Kinder gemeinsam aufwachsen können und sich wohnortnah sozial integrieren.

Kinder lernen viel durch Vorbilder. Deshalb sorgen wir dafür, dass unsere Kinder eine Vielfalt an Möglichkeiten vorfinden. Kinder mit Behinderung und ohne Behinderung besuchen gemeinsam unsere Gruppen. Durch den täglichen Umgang miteinander werden Barrieren abgebaut oder entstehen erst gar nicht.



4. Pädagogische Ziele und deren Umsetzung

Es ist uns sehr wichtig, dass jedes Kind in seiner Individualität bestärkt wird.

Dabei beachten wir:

- Jedes Kind hat eine eigene Entwicklungsgeschwindigkeit.
- Jedes Kind entwickelt unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterschiedlichen Zeiten.
- Das Alter spielt als Vergleich der Kinder untereinander nur eine Rolle unter vielen anderen Kriterien.
- Jedes Kind kann seine „sensible“ Phase, in der es etwas Bestimmtes besonders gern, leicht, intensiv und effektiv lernt, in einem anderen Alter haben.
- Die Kinder untereinander beeinflussen sich durch ihre Interessen.
- Über Sympathie (Freundschaft) oder Interesse am selben Material/Spielzeug finden die Kinder zu kleinen Gemeinschaften zusammen.
- Erst muss der Kontakt zu einzelnen Kindern erfolgen, bevor die Kindergartengruppe als Ganzes erfasst werden kann.

4.1. Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

4.1.1. Gemeinschaft fördern

- kontinuierliche Beziehung zu anderen Kindern erleben
- stabile, belastbare Freundschaften knüpfen und erhalten
- Alltagsabläufe als Selbstverständlichkeit akzeptieren (z. B. aufräumen ...)
- aktuelle Ereignisse aufgreifen
- Lernfelder schaffen
- Konfliktlösungen üben
- Belastungen von Kindern auffangen und so weit als möglich in die Normalität führen
- Erfahrungszusammenhänge aufzeigen, Bezug zu den Lebensbedingungen der Kinder herstellen
- offenes, aktives Beobachten und Aufgreifen der Bedürfnisse
- Außenräume mit einbeziehen
- kein Insellernen führen, d. h. hinausgehen mit den Kindern im Stadtteil, „sichtbar“ sein,
- Institutionen ins Haus holen (Zusammenarbeit mit Kirche, Gemeinde, Schule, Polizei usw.)



4.1.2. Jedes einzelne Kind als Individuum fördern

- Emotionen zulassen
- Rückzugsmöglichkeiten schaffen
- Neigungen einbringen
- Entscheidungsfähigkeit fördern
- Individualismus zulassen
- Zeit und Räume bieten, um zu schauen, träumen, beobachten, verschieden sein, Ruhe erleben zu können
- Zeit und Möglichkeiten eröffnen, in denen Kinder ihrem Bewegungsdrang nachkommen können
- Zeit, Raum und Materialien bereit halten, damit Kinder ihre eigene Kreativität entdecken können – im handwerklichen – musischen – tänzerischen Bereich
- Toleranz und Rücksichtnahme gegenüber Mensch, Tier und Natur einüben
- Sachgerechter Umgang mit notwendigen Regeln (hauptsächlich: Schutz vor Gefahren) und Materialien
- vielfältiges Verhalten zulassen, der sogenannten Normalität viel Spielraum bieten

- Räume schaffen, in denen Kinder ohne ständige Aufsicht in Form von „Kontrolle“ und/oder pädagogisch angeleiteten Angeboten spielen können (Raumteilverfahren, vorbereitete Umgebung)
- kindgemäße, elternnahe Pädagogik (wir stellen unsere pädagogische Einstellung bereits bei der Bewerbung um einen Kindergartenplatz vor und versuchen von den Eltern zu erfahren, wie ihr pädagogisches Verständnis für ihr Kind aussieht; im Verlauf der eigentlichen Kindergartenzeit sind wir stets um einen regen Austausch bemüht)
- Förderungen anbieten für Kinder, die auf bestimmten Gebieten einer solchen bedürfen: dies sind insbesondere Kinder, die zwar einer Therapie bedürfen, deren Eltern dazu aber nicht bereit sind (z.B. im sprachlichen Bereich, in der Fein- und Grobmotorik,...)
- Bewegungsübungen
- Wahrnehmungsstörungen erkennen und durch entsprechende Angebote einen Ausgleich ermöglichen
- antriebsschwache und gehemmte Kinder durch motivierende Impulse zur Aktivität anregen
- Aggression und deren Ursprung erkennen und durch geeignete Maßnahmen abbauen helfen.

Geschlechtersensible Erziehung

vollzieht sich in Rollenspielen, Gesprächen zur Rollenverteilung in der Familie, in Beziehung zu Berufen, im Kindergarten und in der Gesellschaft. In Bilderbüchern wird darauf Bezug genommen. Die Kinder arbeiten mit den verschiedenen Rollen bei Theaterspielen, beim Tanzen, beim Verkleiden und Spielen in der Puppenecke. Im Rahmen der Gesundheitserziehung wird das Thema Körper nach Interesse der Kinder behandelt.

Wir philosophieren mit den Kindern über Rollenverhalten, bieten ihnen die Möglichkeit diese einzuüben. Verschiedene Gruppierungen und Aufgaben helfen bei der Erkennung und Verarbeitung der Vorgaben, die in der Familie gegeben sind und sich so oder in Variationen bei Freunden und in der Kita wiederfinden. Meinungen und Verhalten der Kinder akzeptieren wir und bestärken, was Kinder denken und fühlen.

4.1.3. Pädagogische Grobziele für die Kinder während des KiTa Besuches

Im 1. Jahr (die Kinder sind 2 bis 3 1/2 Jahre alt und damit die jüngsten in der Gruppe) haben die Kinder Gelegenheit:

- die anderen Kinder kennenzulernen, ohne dass jemand Anforderungen an sie stellt
- die Spielmöglichkeiten, Räumlichkeiten zu erforschen
- fremde Erwachsene als Bezugspersonen zu akzeptieren lernen (das 1. Mal „Fremderziehung“). Vielen Kindern ist es noch fremd, allein ohne die Eltern in einer Einrichtung zu sein, die Bewältigung dieser Aufgabe stärkt sie in ihrer Persönlichkeit

Kinder die davor in unserer Krippe waren, haben den Ablöseprozess von den Eltern schon hinter sich. Auch die Räumlichkeiten des Kindergartens und die Kindergartenkinder kennen sie schon etwas. Die Kinder sind es schon gewohnt, viele Kinder um sich zu haben, sich an Regeln zu halten und auch sich in einen Tagesablauf einzufügen. Die Kinder bewegen sich von Beginn an selbstständiger und sicherer. Das erleichtert ihnen den Beginn im Kindergarten. Doch auch sie müssen nun ihre Situation neu definieren. In der Krippe waren sie die „Großen“ und nun werden sie wieder zu den „Kleinen“. In diese neue Rolle müssen sie sich erst wieder einfinden.



In Kleingruppenarbeit werden speziell die Kleinsten berücksichtigt. Während die mittleren und großen Kinder in anderen Räumen gruppenübergreifende Angebote wahrnehmen, haben die 2 bis 3 Jährigen mehr Platz und Ruhe in ihrem Gruppenzimmer. Die Erzieher/innen können sich ihnen in dieser Zeit noch intensiver im Spiel und der Begleitung bei Alltagsdingen, sowie dem Lernen in den verschiedensten Bereichen widmen. Bei Angeboten und Gelegenheiten, bei denen die ganze Gruppe etwas zusammen lernt und unternimmt, sind die Älteren ein Vorbild für die Kleinen. Die „Großen“ der Gruppe bemühen sich um die Kleinen und die Kleinen können viel von den älteren Kindern lernen.

Im nächsten Jahr (die Kinder sind 4, 4 1/2 bzw. 5 Jahre alt):

- sie kennen sich inzwischen im ganzen Haus aus (haben in den Nebenräumen geturnt, gemalt, gefeiert, sie waren im Schlafraum, in der Küche, im Ruheraum, in der Halle und überall im Garten)
- die Verabschiedung am Morgen von den Eltern läuft in der Regel reibungslos und selbstverständlich ab
- sie wissen, wo die Spielsachen aufgeräumt werden müssen, sie haben mitbestimmt, was wo seinen Platz haben soll, sie sind an der Gestaltung ihres Kindergartenalltags aktiv beteiligt,
- sie können sich sprachlich gut ausdrücken und erklären, was sie meinen, sie haben eigene Ansichten und Ideen
- sie kennen sich gegenseitig mit Namen
- sie haben im Jahr davor Erfahrungen beim Miteinanderspielen gemacht und haben Freundschaften entwickelt

Im letzten Jahr (die Kinder sind 5, 5 1/2 bzw. 6 Jahre alt)

- sie sind inzwischen „ein Stück zu Hause“ im Kindergarten, sie kennen auch die verborgensten Winkel und Versteck- und Spielmöglichkeiten im Haus und im Garten
- sie haben die meisten Spielsachen schon einmal ausprobiert
- sie sind sich ihrer selbst sicher (gutes Selbstwertgefühl, große Selbständigkeit)
- sie übernehmen Verantwortung für sich, andere Kinder, Spielsachen und Spielabläufe
- sie kennen die Regeln und achten auf deren Einhaltung
- feste, beständige Freundschaften sind geknüpft
- langsam können sie sich von der Kita lösen und freuen sich auf die Schule

4.1.4. Unser Bild vom Kind

Wir sind uns bewusst, dass die Kinder, die uns anvertraut werden, sehr unterschiedliche familiäre Hintergründe haben. Kinder kommen aus Ein- oder Mehrkindfamilien, Familien mit nur einem Elternteil, Patchwork Familien, mit oder ohne Großeltern am Ort oder weiter weg, andere Erwachsene, die in die Betreuung und Erziehung der Kinder einbezogen sind.

Daher muss die Individualität der Kinder zunächst vom Erziehungspersonal beobachtet werden. Die Bedürfnisse dieser Kinder müssen zunächst erkannt werden und nach ihrer Befriedigungsmöglichkeit wie auch Notwendigkeit hinterfragt werden.

Wir geben den Kindern Gelegenheit ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

Dabei begleiten wir sie während der Zeit, die sie bei uns verbringen durch verschiedenste Angebote, (siehe: unsere Methoden 4.2.). Wichtig ist uns dabei vor allem die Haltung zum Kind. Es ist von Anfang an kompetent und aktiv in seinem Lernen. Wir bieten ihm die Möglichkeit des „Entdeckenden Lernens“, der „Natürlichen Methode“ und des „Freien Ausdrucks“ (laut: Freinet Pädagogik). Wir erstellen keine einengenden Rahmenpläne, sondern lassen uns auf eine lebendige, lebensnahe Pädagogik ein, in deren Zentrum das Kind als Lernender steht. Wir begleiten das Kind und leiten es an, ermöglichen ihm Erfahrungen und Lernerfolge. Umwege und Fehlversuche sind Lernchancen. Wie von namhaften Pädagogen immer wieder betont wurde, ist das Spiel „die höchste Stufe der Kindesentwicklung“ (Fröbel). Spiel beinhaltet einen Kosmos an Tätigkeiten und Lebensbeziehungen. Die Spielförderung, angeregt durch verschiedenste Methoden, ist ein grundlegendes Prinzip. Das Kind ist von sich aus wissbegierig, neugierig und hat ein gesundes Bedürfnis nach Bildung. Wir bieten den Kindern eine Oase Kind zentrierter Aktivitäten. Da der freie Spielraum, im wörtlichen Sinn der Raum, aber auch die Zeit, manchen Kindern von Zuhause nicht möglich ist, ist uns eine lange, konstante Verweildauer der Kinder in unserer Einrichtung so wichtig.

4.1.5. Konkrete Beispiele zu Bildungs- und Erziehungsbereichen

Naturwissenschaft und Technik

Mit den Kindern erarbeiten und beobachten wir die Gegebenheiten unserer Umwelt. Aus den Beobachtungen ergeben sich häufig Anlässe, die sich dazu eignen mit den Kindern in den verschiedensten Bereichen zu experimentieren, forschen und zu reflektieren. Durch die regelmäßige Begegnung mit Naturwissenschaften und Technik erfahren die Kinder bewusst die sie umgebende Phänomene, entdecken Neues aus eigenem Antrieb und lernen mit Freude und Begeisterung.

Das Wetter wird registriert und teilweise in Wetterkarten eingetragen. Gasförmige, flüssige und feste Stoffen werden miteinander verglichen wie z. B. Schnee, Eis, Regen und wie Veränderungen der Beschaffenheit zustande kommen erklärt. Dabei beziehen wir gleichfalls Energiequellen mit in die Bearbeitung ein.

2012 wurden wir zum ersten Mal als „*Haus der kleinen Forscher*“ zertifiziert. Die Projektarbeit mit Naturwissenschaft und Technik bieten wir den Kindern zu verschiedenen Themen an. Sie erforschen Wasser, Luft, Magnetismus, Strom und Farben und können in diesen Bereichen experimentieren. Dafür stehen ihnen vor allem die Werkstatt und die Forscherecke zur Verfügung. Funktion und Gebrauch technischer Geräte können die Kinder in Begleitung Erwachsener kennenlernen. Die Jahreszeiten und das Beobachten des Wetters sind ebenfalls die uns das ganze Jahr über im Krippen- und Kindergartenalltag begleiten.

Ob bei musikalischen oder kreativ-gestalterischen Angeboten, immer werden Zusammenhänge zu den verschiedensten Quellen hergestellt – zu der menschlichen Stimme, - zu Instrumenten, - zu Schwingungen, - zu physikalischen und optischen Gesetzmäßigkeiten.

Materialien aus der Natur, Arbeits-, Werk-, Bastel- und Nähmaterial oder Spielsachen werden untersucht und kategorisiert. Dabei helfen z. B. Bestimmungsbücher, Recherchen im Internet und Vergleiche am Objekt. Mit den Kindern suchen wir Experimente aus, die wir gemeinsam durchführen können. Kinder lernen etwas einzuschätzen, stellen theoretische Überlegungen an und prüfen anhand praktischer Übungen die Richtigkeit ihrer Hypothesen.

Ästhetik und Kultur

Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung. Kinder erschließen und erkunden ihre Umwelt schon von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei schon ästhetische Vorerfahrungen.

Die Umwelt und Natur erfahren die Kinder im Jahreskreislauf mit allen Sinnen. In der freien Natur (im Garten) haben die Kinder die Möglichkeit, z.B. den Frühling zu riechen, das Vogelgezwitscher zu hören etc.

Auch erfahren die Kinder etwas über unterschiedliche Kulturen, je nach dem aus welchen Ländern Kinder anderer Nationalitäten die Kita besuchen. Die Wertschätzung für die eigene und die fremde Kultur wird erfahrbar durch vielseitige Anregungen.

Außerdem erleben die Kinder durch gezielte Angebote den Umgang der verschiedensten Farben und Papierarten. Beispielsweise das Malen mit Wasserfarben und Pinsel, mit Wachsmalkreiden, Holz- und Fingerfarben, Papier mit einer rauen und glatten Oberfläche. Sie können damit experimentieren, z.B. welche Papierart sich für das Malen mit Wasserfarben eignet oder welche Papierart gleich durchnässt.

Das freie Experimentieren mit angebotenen Farben und Materialien bietet den Kindern vor allem in unserer Werkstatt die verschiedensten Gestaltungsmöglichkeiten. Hierbei erfahren die Kinder wie sich Farben mischen lassen, steht beispielsweise die Farbe Grün nicht zur Verfügung, mischen die Kinder Blau und Gelb zusammen. Gleiche Farben erzeugen unterschiedliche Farbtintensität, je nachdem, wieviel Farbe bzw. Wasser der Pinsel aufgenommen hat und wie stark mit ihm aufgedrückt wird.

Wir bieten Kindern die Möglichkeit, das künstlerische Gestalten und Darstellen eines Gemeinschaftsprojekts mit anderen zu erfahren. Gemeinsam an etwas arbeiten, sich darüber austauschen, miteinander in Kontakt treten, die Arbeit der anderen zu respektieren und zu akzeptieren.

Medien, Informations- und Kommunikationstechnik

Wir stellen den Kindern einen Computer zur Verfügung, auf dem das Lernprogramm „Die Schlaumäuse“ installiert wurde. Genau geregelt sind die Verweildauer am Computer und der sachgerechte Umgang. Bei Bedarf können die Kinder auch an einem anderen PC in Begleitung

Erwachsener ein Schreibprogramm nutzen um z. B. ihren Namen zu schreiben und anschließend auszudrucken.

Eine Vielzahl von Büchern steht den Kindern zur Verfügung, die sie alleine betrachten können, die wir den Kindern vorstellen oder die wir den Kindern auf Verlangen vorlesen. Auch gibt es Vorleseeinheiten, an denen eine Kleingruppe oder die Gesamtgruppe teilnehmen kann. Sachbücher werden häufig zur Klärung von Fragen hervorgeholt um sich sachkundig zu machen, stehen aber auch in der freien Zeit oder auf Anfrage den Kindern zur Verfügung.

Von Zeit zu Zeit gibt es Projekte, bei denen die Kinder den Umgang mit Foto- und Filmkamera kennenlernen, sich selbst im Nachhinein wieder erkennen oder Gesang und Sprache aufgenommen und wiedergegeben werden.

Ebenso gibt es im Haus eine Vielzahl von Musik-CDs zu denen die Kinder tanzen und turnen können. Auch CDs, die bestimmte Geräusche wiedergeben, werden in Bildungseinheiten eingesetzt.

Verschiedene Musikrichtungen wie Klassik, Jazz, Hipp Hopp, Sprechgesang, Pop usw. finden Einsatz bei der Rhythmik, Theater und anderen Projekten. Klanggeschichten führen Kinder zur Ruhe und Konzentration.

All diese Medien werden mit den Kindern hinterfragt, Nutzen und Gefahren im Umgang besprochen. Viele Anregungen und Erklärungen finden wir in Fachliteratur und im Internet. Den Kindern wird klar, dass es reale Berichte und fantastische, ausgedachte Geschichten gibt. Sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen führen Interviews durch, die in unterschiedlicher Weise dokumentiert werden.

Mathematik

Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit.

Durch verschiedene Spielmaterialien wie Bauklötze, Legosteine, Legematerial erfahren die Kinder, ob und wie Dinge zusammenpassen – oder warum nicht.

In den Räumlichkeiten finden sich überall Wiederholungsstrukturen, wie Garderobenhaken, Schubladen, usw.

Die Bedeutung von Symmetrie wird sichtbar beim Bau eines Turmes (Stabilität) oder dem Malen von Mandalas.

Die Kinder werden zum Zählen verschiedener Gegenstände angeregt. Täglich zählen wir auch die anwesenden bzw. abwesenden Kinder.

Des Weiteren besprechen wir den Namen des Tages, Datum, Jahreszeit, Begriffe wie gestern, heute und morgen. Damit lernen die Kinder den Umgang mit Systemen, Oberbegriffe und Strukturen. Das Prinzip der Ordnung findet sich als mathematische Grundlage beim Aufräumen, bei Alltagsarbeiten, in Spielen, bei Bastelarbeiten, beim Sortieren und vielen gezielten Angeboten wieder.

Das Aufsagen von Gedichten, Abzählversen oder Fingerspielen lässt Gesetzmäßigkeiten erkennen. Wir teilen Dinge in verschiedene Portionen: Halbe, Viertel, Achtel – gleich große bzw. unterschiedliche Teile.

Verschiedene Größen wie Gewichte, Volumen, Mengen und Zeit (erkennbar durch die zyklisch ablaufende Tagesstruktur) begegnen den Kindern beim Spielen und Arbeiten.

Spielerisch arbeiten wir mit Mengenverhältnissen: mehr – weniger, größer – kleiner, höher – niedriger. Beim Tischdecken lernen die Kinder, Dinge zuzuordnen (1 Kind – 1 Tasse, 10 Kinder – 10 Tassen).

Gesundheit

Ein wichtiger Aspekt der Gesundheitsförderung ist die emotionale Stärkung eines jeden Kindes. Um das zu erreichen sorgen wir für eine vertrauensvolle, sichere Bindung. Die Kinder sollen sich angenommen- und wohlfühlen. Den größten Bezug haben sie zu den Kindern und Erwachsenen der eigenen Gruppe.

Durch teiloffene Kindergartenstruktur können die Kinder ihrem Bedürfnis nach Freiheit und Bewegung nachkommen. Der Rückhalt dazu ist die vertrauensvolle Bindung zu den Erwachsenen.

Der Umgang mit Gefühlen ist ein Bereich, der im Alltag immer wieder aufgegriffen, in Worte gefasst, beachtet und akzeptiert wird. Sie lernen, wie Gefühle auf andere wirken und Beziehungen beeinflussen. Das führt zu einem harmonischen und konstruktiven Miteinander. Die Kinder zeigen Humor, Verständnis, Großzügigkeit, Gelassenheit, Kreativität im Umgang miteinander.

Kindliche Sexualität:

Kinder sind sexuelle Wesen von Geburt an. Kindliche Sexualität unterscheidet sich aber von der Sexualität Erwachsener. Sie ist neugierig, unbefangen, spontan und spielerisch. Sie ist ein wichtiger Konzeption Kindertagesstätte „Im Wiesengrund“ –

Teil der Persönlichkeitsentwicklung. Kinder erkunden mit allen Sinnen den eigenen Körper und den des Gegenübers. In der frühen Kindheit steht die Selbsterfahrung im Vordergrund.

Wir möchten die Kinder ihrem Entwicklungsstand dergestalt begleiten, dass sie selbstbestimmt ihre eigenen Grenzen und die der anderen Kinder wahrnehmen und berücksichtigen können. Dabei gehen wir wertschätzend auf die Fragen der Kinder zum Thema Sexualität ein. Fragen weichen wir nicht aus, sondern beantworten diese feinfühlig und dem Alter des Kindes entsprechend. Durch einen offenen Umgang mit diesem Themenbereich möchten wir eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, in der sich Kinder auch zu fragen trauen. So begleiten wir positiv die Entwicklung der Kinder und tragen zur Vermeidung von Grenzverletzungen bei.

In unserem pädagogischen Alltag initiieren die Kinder Rollenspiele wie Vater - Mutter – Kind zur Verarbeitung und Verinnerlichung von für sie wichtigen familiären Situationen. Gegenseitige oder eigene Körpererkundungen, z.B. durch kuscheln oder streicheln, sind dabei ein wichtiger Bestandteil. Wir begegnen diesem Thema offen und besprechen gemeinsam mit den Kindern Regeln, die wir auch den Eltern bekannt geben. Es ist uns wichtig, den kindlichen Themen (mein Körper, Zärtlichkeit, Gefühle Freundschaft, Familie etc.) einen Raum zu geben und dadurch die Kinder zu stärken. Sehr wichtig ist das Sprechen mit den Kindern auch über das Thema Sexualität. Dies befördert eine offene Atmosphäre, fördert die Sprachfähigkeit der Kinder und ist somit auch der beste Schutz vor sexuellen Grenzverletzungen..

Eine gute Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Einrichtung braucht Offenheit und Vertrauen. Wir informieren Eltern regelmäßig und aktiv in Elterngesprächen auch über sexualpädagogische Aspekte der kindlichen Entwicklung. Für Fragen der Eltern sind wir jederzeit da. Alle Eltern sind uns willkommen. Unterschiedliche kulturelle und religiöse Haltungen und Einstellungen respektieren wir. In Konfliktfällen suchen wir das persönliche Gespräch und bemühen uns um Kompromisse.

(vgl. BayBEP 6.2.2; S. 136; vgl. BayBEP 7.11; S.383)

Hygiene:

„Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens.“ (Zitat BEP S 374)

Wir halten die Kinder dazu an, vor dem Essen selbständig Hände zu waschen. Wir unterstützen die Kinder schon früh darin, Verantwortung für den eigenen Körper zu übernehmen. Sie sollen lernen, selbstständig auf die Toilette zu gehen, sich selber sauber zu machen, beschmutzte Kleider wahrzunehmen und gegebenenfalls zu wechseln.

Kinder, die noch eine Windel tragen, werden solange von uns begleitet, wie sie es brauchen. Beim Übergang zum eigenständigen Toilettengang unterstützen wie die familiäre Vorgehensweise.

Ernährung:

Uns ist es ein besonderes Anliegen, die Kinder früh an einen verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper und der eigenen Gesundheit zu bringen.

Essen braucht eine klare Abgrenzung zum Alltag. Essen ist Genuss mit allen Sinnen. Die Kinder sollen ein Wohlempfinden verspüren, Lust am Essen haben.

Wir bieten den Kindern eine gesunde Vielfalt bei unserer frisch zubereiteten Brotzeit am Vor- und Nachmittag an.

Von Kindern und Erwachsenen werden die gesunden Lebensmittel besorgt und verarbeitet.

Es gibt täglich frische und saisonale Obst- und Gemüsesorten. Hochwertiges Vollkornbrot, das nach individuellem Geschmack belegt werden darf.

An bestimmten Tagen werden Müsli, Brezen und Semmeln angeboten.

Für die Kinder steht immer ungesüßter Tee, Wasser, Milch und Kaba bereit.

Unsere Kinder sind beim Herrichten der Speisen selbst aktiv und lernen so die Eigenschaften und Zubereitungsmöglichkeiten der verschiedenen Lebensmittel kennen.

Bei Angeboten in den Gruppen erlernen die Kinder selbstständiges Verarbeiten der Lebensmittel (z.B. Rührei braten, Kräuterbutter herstellen, backen,...)

Die Brotzeit im Kindergarten am Vormittag gestalten wir gleitend, d.h. die Kinder sollen selbst das Hungergefühl spüren und entscheiden, wann sie essen wollen, mit wem und was.

Im Krippenalter geben wir Erzieher/innen die Zeiten der Essensaufnahme vor. Die Auswahl und Menge der Lebensmittel darf das Kind selbst bestimmen.

Wichtig in diesem Alter ist es, die Kinder zum Trinken zu motivieren. Bei den Kleinsten verzichten wir komplett auf zuckerhaltige Getränke. Bei den Kindergartenkindern gibt es zu Festen und in Ausnahmefällen auch Säfte.

Im ganzen Haus ist das gemeinsame Essen an Festen oder Feiern elementar, da die Kinder dabei immer wieder im sozialen Miteinander sind. Besonderheiten anderer Kulturen und Religionen werden beobachtet und beachtet.



Das Mittagessen wird von der Großküche des Alten- und Pflegeheimes Wilhelm- Löhe- Haus der Diakonie geliefert. Dort wird auf eine ausgewogene, abwechslungsreiche und gesunde Zusammenstellung der Speisen geachtet. Mit der Küchenleitung findet ein regelmäßiger Austausch über Qualität des Essens und den Ansprüchen von Kindergartenkindern statt. Diese Hauptmahlzeit wird gemeinsam in der Gruppe eingenommen.

Bewegung

In unserer Einrichtung hat die Bewegung einen hohen Stellenwert und ist im Alltag allgegenwärtig. Die Kinder bekommen möglichst oft die Möglichkeit ihrer natürlichen Bewegungsfreude nachzugehen und dabei ihre motorischen Fähigkeiten zu stärken. Dadurch wird der Grundstein zu einer gesunden Entwicklung gelegt.

Bewegung ist wichtig, um Wahrnehmung, kognitive Leistungen und soziale Verhaltensweisen, wie Kooperation und Rücksichtnahme, zu entwickeln. Das Kind erlangt über die Verbesserung der Grob- und Feinmotorik immer mehr Unabhängigkeit, Selbstvertrauen und Ansehen bei Gleichaltrigen. Mit jeder neuen Bewegungserfahrung entwickelt sich das Kind weiter, verbessert so seine Fähigkeiten und Fertigkeiten in allen Bereichen.

Einmal in der Woche dürfen alle Kinder in Kleingruppen in die Turnhalle, um gezielt verschiedene motorische Fähigkeiten zu stärken. Auch in den Aktionsstunden am Nachmittag wird ein Augenmerk auf die Bewegung der Kinder gelegt (Donnerstag: große Turnhalle der Grundschule)

Die Kinder unserer Einrichtung haben ebenso während des Freispiels die Möglichkeit Bewegungsangebote wahrzunehmen: Fahrzeugfahren, die Turnhalle nach eigenen Wünschen nutzen oder auch in den Garten gehen.



Die Bewegung in Garten spielt in unserer Einrichtung eine große Rolle. Bewegungserfahrungen können im Garten ganz neu belebt werden. Die Kinder können ihre Geschicklichkeit, ihre Kraft und ihren Mut viel intensiver beweisen und sich selbst auf die Probe stellen. Dabei erfahren sie Neues über sich selbst und lernen sich über die Bewegung besser kennen.

Zudem brauchen Kinder, um sich zu entwickeln, vielfältige Sinneserfahrungen. Dies wird besonders beim Kneipen hervorgehoben. z.B. über das Barfußlaufen, Fühlweggehen, warm-kalt Wasseranwendungen und das anschließende Pflegen der Füße.

Auch die Krippe ist so ausgestattet, dass sich die Kinder altersgemäß ausreichend bewegen können. Hierfür sind Bewegungsmöglichkeiten im Krippenraum installiert (Spielhaus mit Rutsche, Schwingschaukel). Zudem haben die Krippenkinder die Möglichkeit die Bewegungsangebote des Kindergartens mit zu nutzen (Turnhalle, Fahrzeuge, langer Gang). Auch den Turnraum haben die Krippenkinder einmal in der Woche ganz für sich, um dort mit der Gruppe zu turnen.

4.2. Methoden (unter Einbeziehung verschiedener pädagogischer Ansätze)

Unsere Methoden beziehen sich auf:

- Religionspädagogik
- Montessoripädagogik
- Reggiopädagogik
- situationsorientierten Ansatz
- Freinet

Außerdem bringt das pädagogische Personal verschiedene in den jeweiligen Ausbildungsstätten vermittelte pädagogische Einstellungen und in anderen Einrichtungen erworbene Kenntnisse mit.

In unserer Einrichtung bieten wir durch die teiloffene Konzeption einen großen Spielraum für die Kinder. Es besteht die Möglichkeit, während der Freispielzeit eine andere Gruppe zu besuchen. Sie kennen alle Mitarbeitenden und können Kontakt zu allen Kindern der gesamten Einrichtung aufnehmen. Offene Räume bedeuten auch, dass Kinder aus den Gruppen sich an Orten wie Turnraum, Halle, Gang oder Garten treffen. Rollen, die in den einzelnen Gruppen bereits erarbeitet, erobert wurden, sind hier nicht gültig und die Kinder kommen zu einem neuen sozialen Gefüge. Viele Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen sich.

Durch diese Erweiterung auf zusätzliche Aktionsbereiche, sind in den Gruppenräumen weniger Kinder anwesend. Somit ist im Zimmer mehr Platz und Ruhe.

4.2.1. Religionspädagogik

a) Kernpunkte:

Grundhaltungen unserer Arbeit sind die Nächstenliebe, die Achtung vor der Schöpfung und das Verständnis, dass Gott der Ursprung allen Lebens ist.

b) Beispiel geben durch eigenes Vorbild

Voraussetzung der Glaubensvermittlung ist die eigene innere Beteiligung, die Echtheit der Worte und wie die Beziehung zu Gott spürbar ist. Die eigene Einstellung spielt besonders hier eine große Rolle. Wichtig ist ebenso, dass alle Kinder der Gruppe, bzw. des ganzen Hauses mit einbezogen, andere Religionen akzeptiert und nicht ausgeschlossen werden. Eine selbstverständliche Teilnahme ist Voraussetzung für das Gruppenleben.

c) Religiöser Jahreskreis als Rahmen

d) Gebete und religiöse Lieder lernen

Wir lehren die Kinder, freie Gebete zu formulieren und voneinander wohlüberlegte Worte anzunehmen. Gegebenenfalls erklären und bearbeiten wir den Sinn und die Bedeutung. Ebenso lernen wir vorformulierte Gebete. Das VATER UNSER beten wir regelmäßig. Wichtig ist, zu erspüren und zu sehen, wo die Kinder stehen und die Erfahrungen und Wahrnehmungen der Kinder mit einzubeziehen.

Lieder mit religiösem Inhalt setzen wir häufig ein und halten diese auch im Bewusstsein. Die Texte wählen wir entsprechend den kirchlichen Festen oder dem jeweiligen Thema in der Gruppe aus, (wenn wir z.B. aus einem Anlass über den Tod reden, können die Kinder Trost in einem Lied finden).

e) Biblische Geschichten erzählen:

Wir erzählen jedes Jahr biblische Geschichten, und legen besonderen Wert auf Weihnachts- und Ostererzählungen – also die elementaren Kerngeschichten. Es wird individuell entschieden, ob die Geschichten frei erzählt oder aus wichtigen Gründen wörtlich vorgelesen werden. Beispiel: „Es begab sich aber zu der Zeit...“

Oft ergeben sich im Gruppenalltag Situationen, in denen gut biblische Geschichten zur Bewältigung oder Klärung eingesetzt werden können.

Nach einem Krankenhausaufenthalt oder anderer Erlebnisse, in denen Hilflosigkeit erfahren wird, können Geschichten in denen es um Heilung und Hilfe geht (die Heilung des Gelähmten, Bartimäus, die Heilung der Aussätzigen...) Vertrauen geben.

In Geschichten, in denen Menschen von Gott angenommen werden, so wie sie sind (Maria Magdalena, der verlorene Sohn,...) fühlen sich auch Kinder geliebt.

Eine frohe und den Menschen bejahende Botschaft zeigen auch die Geschichten, in denen Menschen Gott begegnen (Maria wird von Gott auserwählt, Zachäus, Emausgeschichte...).

Immer wird die Aussage der Bibelstelle mit der Lebenswelt des Kindes in Verbindung gebracht und ihm Hilfestellung für die Bewältigung von Lebensfragen gegeben.

f) Inhalte umsetzen:

Das Erzählen von biblischen Geschichten, das Erlernen von Liedern und Gebeten geschieht nicht isoliert, sondern wird ins Spiel, in die Gestaltung und in Festen umgesetzt. Es werden stets auch Beziehungen zu anderen Bereichen hergestellt. Ebenso findet es seinen Ausdruck im täglichen Miteinander.

g) Gespräche:

Gespräche ergeben sich teils aus den Fragen der Kinder. Diese Fragen lassen wir zu, nehmen die Gedanken und Überlegungen der Kinder ernst, begeben uns gemeinsam auf die Suche nach Antworten.

Anlässe für Gespräche in der Gruppe sind oft auch jahreszeitliche Feste. So können wir z.B. anhand der Ostergeschichte über Enttäuschungen, Leid und Tod sprechen und Ängste der Kinder aufgreifen, aber auch akzeptieren.

Auch die erzählten Geschichten erfordern immer wieder Gespräche, um z.B. zu verdeutlichen, wie Menschen einander helfen, wie Gott auf indirektem Weg den Menschen Antworten gibt, wie die 10 Gebote uns Menschen einen Weg zeigen.

Die Themen kindgemäß bearbeiten heißt unter anderem, dass Erfahrungsfelder vorhanden sind oder geschaffen werden und die Inhalte begrifflich gemacht werden.

h) Gottesdienste:

Wir feiern gemeinsame Gottesdienste in der Einrichtung, im Freien und in der Kirche.

i) Beispielhafte Formen religionspädagogischer Angebote

Haltung: z.B. wir halten uns an den Händen, wir sitzen im Stuhlkreis, in ruhiger Umgebung im Freien

Vorbereitete Räumlichkeiten: Materialien liegen bereit, die das Thema vertiefen sollen oder Bilder, die die Geschichte widerspiegeln, liegen auf einem Tisch, Figuren oder Symbole, die zum Thema passen, bilden die Mitte.

Beginn: Wir beginnen die Einheit mit einer kleinen Meditation, dazu liegt beispielsweise ein Mandala bereit oder die Kinder malen dazu als erstes ein Mandala an, dazu kann auch im Hintergrund ruhige Musik spielen.

Rituale: Eine Kerze, die immer bei religionspädagogischen Angeboten angezündet wird, brennt bereits zu Beginn. Immer wiederkehrende, die Kinder auf das Thema hinführende Lieder, Symbole, Bewegungen usw. werden eingesetzt.



Sprache: es kann z. B. der Wortlaut aus der Bibel genommen werden, Gebete in Reimform etc. Wir zeigen den Kindern verschiedene Bibeln; diese können einleiten, zum Thema führen, bei der Nachbereitung eingesetzt bzw. den Kindern frei zur Verfügung gestellt werden. Sie können in der freien Spielzeit zur Vertiefung dienen.

Tücher: farblich am Jahreskreis orientiert, sind eine Möglichkeit, können auch durch farbige Auswahl eine Stimmung widerspiegeln (gelb für Freude, schwarz für Trauer...). Eine weitere Möglichkeit ist es, ein Stück Natur mit einzubeziehen (Steine, Wurzel, Tannenzapfen,...).

Figuren: Figuren, die nur zur Religionspädagogik eingesetzt werden, könnten z. B. sein: Jesuspuppe, Jünger-püppchen, Krippenfiguren...

Symbole: Kreuz, gefaltete Hände, Krug, Taube, Wasser...

k) Material und Arbeitshilfen:

Die Bibel, verschiedenen Kinderbibeln, Gute-Nachricht-Bibel, Gesangbuch, Liederbücher, religionspädagogische Arbeitshilfen des Diakonischen Werks Bayern von Frieder Harz, Unterlagen des Unterrichts der Fachakademien, Fachbücher zum Thema Religiöse Bilderbücher, Kettmaterialien- und Bücher u.v.m.

4.2.2. Montessoripädagogik

Grundlage für die Verwirklichung wichtiger Prinzipien ist das Bild vom Menschen – die Überzeugung, dass das Kind in seiner Persönlichkeit, in seiner sozialen Wirklichkeit respektiert werden muss, dass seine Entwicklungsgesetze und –Bedürfnisse individuell maßgeblich sind und erforscht werden müssen. Um dem Kind zu ermöglichen, sich in der Kultur, in der es lebt und seinen Anlagen entsprechend sich optimal zu entwickeln, stellen wir folgende Kernaussagen, in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit:

- Hilf mir es selbst zu tun
- Vorbereitete Umgebung
- Freie Wahl der Arbeit

Hilf mir es selbst zu tun:

In allen Belangen der Kinder, bei denen sie die Hilfe der Erwachsenen brauchen, bzw. einfordern, achten wir darauf, ihnen einen Weg zu zeigen, wie sie die Aufgabe selber bewältigen können. So finden sich z.B. die sogenannten „Anziehrahmen“ in der Gruppe. An ihnen können Kinder die Teilschritte beim Binden einer Schleife oder beim Schließen eines Gürtels konzentriert üben. Die Schwierigkeiten der Arbeit wurden isoliert.

Darüber hinaus planen wir lieber für den Moment einen höheren Zeitbedarf ein, aber auf lange Sicht befähigt dieses das Kind, eigenständig zum Ziel zu kommen und damit zufriedener und selbstbewusster auf andere Probleme und Schwierigkeiten zuzugehen.

Das Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfordert unbedingt jederzeit gut ausgestattete Räumlichkeiten: dieses ist das Prinzip der „vorbereiteten Umgebung“.



Vorbereitete Umgebung:

Damit die Kinder sich selbst einer Arbeit / einem Spiel zuwenden, muss das Material mit Aufforderungscharakter angeboten werden. So finden sich in den Gruppenräumen viele offene Regale in der Höhe, die für Kinder leicht zugänglich sind. Das Material – Spiele, Puzzle, Bilderbücher, ebenso verschiedene Montessorimaterialien und Mal- und Werkstoffe – befinden sich zuverlässig an den gewohnten Stellen im Gruppenraum. Selbstverständlich sind auch funktionierende Werkzeuge wie Scheren, Messer, Hammer und Sägen – jeweils in den vorgesehenen Räumen vorhanden. Der sachgerechte Umgang und der Einsatz werden durch Erwachsene begleitet.

Freie Wahl der Arbeit:

Maria Montessori geht davon aus, dass sich bei jedem Kind sogenannte „sensible Phasen“ herausbilden. Das sind zeitlich begrenzte Entwicklungsabschnitte, in denen das Kind für einzelne Lernerfahrungen „sensibel“ ist, in denen es bestimmte Dinge so leicht lernt, wie sonst nie wieder. So ist es notwendig, dass Kinder aufgrund der vorbereiteten Umgebung selbst entscheiden, was, ob und mit wem und wann sie mit welchem Material arbeiten wollen. Aufgabe der Erzieher/in ist es, die Kinder in ihrer Arbeit zu beobachten, festzustellen, wer welche Hilfe braucht, und schließlich diese Hilfe unaufdringlich anzubieten. Dabei muss jedoch die Absage eines Kindes akzeptiert werden.

4.2.3. Reggiopädagogik

Eines der wichtigsten Merkmale der Reggiopädagogik ist die aktive Beobachtung.

Bevor wir die Kinder motivieren etwas zu beginnen, sie fördern oder sie in dem einen oder anderen Bereich zum Tätigwerden anregen, müssen wir wissen:

Was interessiert das Kind?

Wie fühlt sich das Kind?

In welcher Situation befindet sich das Kind?

Welche Fähigkeiten hat das Kind schon erworben?

Welche Rolle spielt das Kind in der Gesamtgruppe?

Hat das Kind Beziehungen zu anderen Kindern, welcher Untergruppe gehört es an? Wenn ja, welche Rolle spielt es in dieser Gruppe?

Aus diesen Beobachtungen resultieren unsere pädagogischen Angebote, Hilfestellungen und unsere fachliche Begleitung der Kinder bei ihrem Spiel, ihrer Arbeit, ihren Fragen, ihrem Umgang miteinander, den Materialien und den Spielen. Wir bieten uns ihnen als Partner an. Das bedeutet, dass wir ihnen behilflich sind, ihre Zeit in der Kindertagesstätte selbst zu gestalten. Wir nehmen ihre Wünsche, ihr Tätigwerden, ihre Fragen ernst. Wir überlegen gemeinsam wie Hürden (z.B. das Besorgen von Holz zum Werken) bewältigt werden können; denn es ist erstens nicht sinnvoll immer alles einfach zu kaufen, zum anderen finanziell nicht machbar. Der Weg zum Ziel ist oft das Wichtigste an einer Aktion. Dazu werden viele Gespräche geführt, mit den Kindern Wege gegangen, die nicht immer zum Erfolg führen, denn gerade das ist eine wichtige Lektion: wie gehe ich mit nicht geglückten Versuchen um? Wie gehe ich weiter vor? Wo hole ich mir Rat? Was habe ich falsch gemacht? Warum scheiterte dieser Weg? Außerdem ist es wichtig, dass Kinder genügend Zeit haben, um Ideen von vielen Seiten aus anzupacken.

Genau wie in Reggio beziehen wir so viel wie möglich das Gemeinwesen, unsere Nachbarschaft, mit ein. Eltern, die ihre Hilfe und ihre Fähigkeiten anbieten, werden bei uns für einzelne Aktionen gern mit in die Arbeit einbezogen.

In Ansätzen wird dem Kunsthandwerk, wie im Vorbild der Reggioeinrichtungen in Italien, viel Raum gegeben, um über dieses Element die Kinder eine selbständige Arbeitsweise erlernen zu lassen, aus der sie ein gutes Selbstwertgefühl entwickeln können.

Vielen anderen Bereichen versuchen wir einen ähnlich hohen Stellenwert zukommen zu lassen. Dazu dienen unterschiedliche und gut ausgestattete Ebenen und Bereiche, viel Bewegungsmöglichkeiten in verschiedenen Aktions- und Außenräumen, eine Begegnungsstätte in der Halle in Form eines Hauses und für alle Gruppen frei zugängliche Spieltische und die Möglichkeit für die Kinder sich zurückziehen zu können, um Musik zu hören, Bücher anzuschauen und dergleichen.

Alle Aktionen werden durch Werke der Kinder, Fotos und Wortbeiträge dokumentiert und hängen in der aktuellen Zeit im Haus an den Wänden und werden später in Dokumentationsheften bzw. Ordnern aufbewahrt. So kommt den Arbeiten und den Aktionen der Kinder eine entsprechende Wertschätzung zu.

Den Eltern dient diese Vorgehensweise als Information.

4.2.4. Situationsorientierter Ansatz

„Nicht das Lernen steht im Vordergrund, sondern das Erfahren von Sinnzusammenhängen, bei dem Lernen geschieht“ (Armin Krenz, „Grundlagen des Situationsorientierten Ansatzes“).

Die Kindertagesstätte ist in der Regel die erste Institution, in der die Kinder außerhalb ihrer Familie täglich Beziehung zu anderen Menschen haben. Sie entwickeln ihre eigene Identität über die Familie hinaus. Wir vertrauen darauf, dass das Kind mit sehr vielen Fähigkeiten ausgestattet zu uns kommt

und wir ihm in einer nahezu idealen Umgebung die Möglichkeit geben, sich selbst zu entdecken und seine angeborene Lernneugierde es in seiner Entwicklung weiterbringt. Die Kita bietet ihnen Raum, Zeit und Gegebenheiten in denen sie Unverarbeitetes und Belastendes im Umgang mit anderen Kindern und mit uns in der Gruppe verarbeiten und begreifen können. Wenn es notwendig ist, bieten wir ihnen eine Aufarbeitungshilfe in Form eines Rollenspiels, eines Buches oder eines Gesprächs.

Im Kleinkindalter muss Lernen in Sinnzusammenhängen stattfinden. Das heißt, wenn die Kinder am Einkaufen interessiert sind, so gehen wir mit ihnen zusammen einkaufen.



Dazu dient unsere Art mit den Kindern Brotzeit zu machen. Die Kinder finden bei uns auf dem Brotzeittisch alles das, was sie selber mit der Erzieherin eingekauft bzw. was sie sich gewünscht haben und auf die Einkaufsliste geschrieben wurde. Auch die Krippenkinder werden ihrem Können entsprechend mit einbezogen (z.B. Brotzeittisch zu decken). Die Kinder streichen sie sich selbst ein Brot, schälen Gurken, Karotten, schneiden Äpfel, Tomaten oder Orangen auf, rühren den Kakao an. Nebenbei lernen sie ganz vieles über die Beschaffenheit des Gemüses bzw. der Früchte, üben sich in Fein- und Grobmotorik. Wir nennen dies handlungsorientierte Beschäftigung.

Daneben ist die Wertschätzung des Spiels äußerst wichtig, da Kinder im Spiel viele verschiedene Entwicklungs- und Entfaltungskomponenten ausleben und einüben können. Dazu brauchen sie viel Zeit und dürfen nicht durch ständige Angebote gestört oder gar unter Druck gesetzt werden. Sie brauchen Zeit und Raum für ihre eigenen Gestaltungsideen.

Eine Vernetzung der Situationen im Kindergarten und der Gegebenheiten außerhalb der Einrichtung sollen mit erfasst werden. Fordern Kinder beispielsweise ein Buch zu einem bestimmten Thema, das es in der Kita nicht gibt, gehen wir mit den interessierten Kindern in die Bibliothek. So werden vorhandene Lernfelder genutzt.

Es ist notwendig, bedeutsame und nicht so sehr bedeutsame Situationen voneinander zu unterscheiden. Dazu dienen wiederum die Beobachtungen und deren Auswertung. Betrifft eine Situation viele Kindern, ergibt sich daraus die Planung eines Projektes. Dabei bemessen Kinder andere Situationen als Erwachsene als wichtig. Daher ist die Frage, was für die Kinder wirklich relevant ist, besonders bedeutend. Kinder brauchen eine offene Zeitplanung, auch das Hinzunehmen anderer Themen kann notwendig werden. Durch selbstbestimmtes Lernen erhöht sich das Durchhaltevermögen, eigenverantwortliches, ganzheitliches Handeln motiviert. Die Kinder können eigenen Impulsen nachgeben.

4.2.5. Freinet

Kindern das Wort geben

Das heißt, ihnen zuzuhören und sie an allen wichtigen Entscheidungen zu beteiligen. Dies gliedert sich in 1. den „Freien Ausdruck“: Kinder dürfen sich frei mit eigenen Worten, Formulierungen und Bildern ausdrücken, ohne Bewertung und Verbesserung. Der respektvolle Umgang damit ist eine grundsätzliche Voraussetzung. Es ist klar, dass Kinder mit Begeisterung an Fragen arbeiten, die ihrer Lebenswelt entspringen. Der Zugang ist der freie Ausdruck.

2. „Partizipation“: Dies bedeutet die Rechte der Kinder auf Geschichten erzählen, eigene Anliegen umsetzen, Maßstäbe setzen, Verantwortung tragen, Bündnisse schließen, Wichtiges für Erwachsene tun und das Recht auf Verschiedenheit der Erwachsenen.

Entdeckendes Lernen

Jedes Kind hat Anspruch darauf, auf seine eigene Weise zu lernen und sich zu entwickeln. Staunen setzt über Interesse und Fragestellungen Lernen in Gang. Durch positive Erfahrungen mit dem bisherigen Lernen wird ein Grundvertrauen in die eigenen Fähigkeiten gesetzt.

Entdeckendes Lernen braucht Zeit, es muss möglich sein über bereits Erlerntes immer wieder positive Bestätigung zu erfahren.



Kindzentrierung

Alles was Kinder machen, ist subjektiv bedeutsam. Die Sicht der Kinder ist der Schlüssel zu unserer Arbeit.

Dabei sind Beobachtung und dialogische Haltung unsere Grundlage. Es gibt kaum absolute Wahrheiten sondern Sichtweisen, Einsichten und Erkenntnisse ergeben sich aus einem offenen Prozess. Oft resultieren daraus überraschende Ergebnisse. Wir bringen den Kindern echtes Interesse entgegen, an dem was die Kinder sagen, sich überlegen und planen. Wir wenden uns den Fragestellungen und Hypothesen der Kinder fragend zu. Wir bemühen uns um einen Perspektivenwechsel. Wir sind offen für die Anliegen der Kinder. Das bedeutet beispielsweise: ein Kind erzählt von seinem Konflikt, der Erwachsene spiegelt das Geschehen mit anderen Worten wieder (Prozessverzögerung) und die Angelegenheit kann größtenteils vom Kind selbst gelöst werden. Wir würdigen die Leistungen und die geschaffenen Werte der Kinder. Wir nehmen die Ernsthaftigkeit, Rationalität und Zielstrebigkeit des Spiels der Kinder wahr.

Selbstverwirklichung durch eigenständiges Schaffen

Freinet spricht bei allem Tun und Spielen des Kindes von Arbeit. Sie ist Grundvoraussetzung für die Entwicklung des „Ichs“. Kinder wollen arbeiten und sind gefesselt von ihrem Schaffen. Kinder organisieren die Arbeit, regeln sie, verteilen Aufgaben und besprechen Schritte. Wir ermöglichen es den Kindern, die eigenen Projekte zu realisieren. Dieses Arbeiten der Kinder ist entwicklungspsychologisch bedeutsam, da sie durch das eigene Tun handlungsbezogen denken lernen. Sie verwirklichen sich selbst, indem sie ihre gestaltete Arbeit in den Alltag integrieren. Sie veräußern sich durch diese Arbeit selbst. Es geht nicht ausschließlich um das Produkt sondern um den Prozess. Sie erfahren etwas über sich selbst, indem sie an Grenzen stoßen und ihre eigenen Kompetenzen erleben.



Erzieher/In als Entwicklungsbegleiter

Grundlagen für eine förderliche Begleitung sehen wir im Zulassen, Zusehen, Schweigen, Beobachten und Kinder experimentieren lassen. Es ist kein Entweder-oder-Denken sondern eine Sowohl-als-auch-Einstellung. Dieses fruchtbare Nebeneinander unterschiedlicher Ansichten und Alltagseinstellungen lässt Entwicklungen zu. Eigene Meinungen werden deutlich als Ich-Botschaften dargelegt. Probleme, Konflikte und Situationen werden verbalisiert und Hilfestellungen bei der Lösung angeboten. Strategien werden mit und von Kindern erarbeitet.

4.3. Tages /Wochenstruktur

Unsere Arbeit ist auf folgende Bildungs- und Erziehungsbereiche abgestimmt:

- Werteorientierung und Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Natur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Gesundheit

4.3.1. Wochenstruktur/Tagesablauf der einzelnen Gruppen

Alle Gruppen haben in der Zeit von

7 bis 7.30 Uhr	gemeinsame Betreuung aller Kinder in der Halle/Turnhalle		
7.30 bis 8.30 Uhr	Freispielzeit und diverse Angebote		
12 Uhr	Mittagessen		
12.50 bis 14.30 Uhr	für die jüngeren Kinder Schlafenszeit		
12.50 bis 14.30 Uhr	für die älteren Kinder Freispielzeit		
14.30 bis 15 Uhr	gemeinsame Brotzeit		
15 bis 16 Uhr	Aktionsstunde:	Montag	= Theater/Rollenspiele
		Dienstag	= Werken und Basteln
		Mittwoch	= frühpädagogische Musikerziehung
		Donnerstag	= sportliche Bewegung und Spiele
16 bis 17 Uhr	Freispielzeit		

Von Montag bis Freitag bieten wir in unserer Halle und Werkstatt für die mittleren und älteren gruppenübergreifende Projekte und Workshops an.

Dabei finden am Anfang einer solchen Aktion jeweils Kinderkonferenzen statt, in denen die Kinder in demokratischer Weise ihre Ideen einbringen können. Daraus ergeben sich interessenbezogene Arbeitsgruppen.

Obwohl diese Angebote für alle Kinder der Einrichtung offen sind, nehmen in der Regel häufiger die älteren Kinder daran teil. Dadurch sind in den Gruppenräumen weniger Kinder anwesend. Den Jüngeren steht damit mehr Platz und Ruhe im Raum, Aufmerksamkeit der Gruppenerzieherinnen und die größere Auswahl des Spielzeugs zur Verfügung.

Somit sind bestmögliche Bedingungen geschaffen, um eine spezielle Förderung der zwei- bis vierjährigen Kinder zu gewährleisten. Im eigenen Gruppenraum zu bleiben bedeutet, einen vertrauten Bereich zu haben, in dem die Kinder bei den Bezugspersonen Geborgenheit erleben dürfen.

Ebenso gehen wir auf die Bedürfnisse der jüngeren Kinder bezüglich Essen, Schlafen und Nähe ein, damit die Kinder einen täglichen Rhythmus entwickeln können.

1x wöchentlich treffen sich die Äl-Ki-Wie-Grus

bedeutet: aus allen vier Gruppen treffen sich die **ältesten Kinder des Wiesengrunds**, um sich über die Gruppen hinweg vertraut zu sein und die Stärken und Fähigkeiten der anderen „Vorschulkinder“ kennenzulernen.

Das Gewaltpräventionsprogramm nach „Faustlos“ ist in unserer Pädagogik als immerwährendes Angebot vorhanden. Die sehr gut einsetzbaren Materialien stehen jederzeit zur Verfügung.

Am Anfang eines jeden Tages wird mit den Kindern, bei denen das Risiko einer Lese- und Rechtschreibschwäche festgestellt wurde, in einem speziellen Trainingsprogramm nach dem Würzburger Modell gefördert.

Der vom Staatsministerium auf den Weg gebrachte Deutsch Vorkurs für Kinder aus Migrantenfamilien wird in Zusammenarbeit mit der Grundschule durchgeführt.

Die in den Gruppen I bis IV aufgeführten Tagesstrukturen sind keine starre Regelung sondern wie ein roter Faden zu betrachten. Werden besondere Projekte durchgeführt, kann die Struktur aufgehoben

werden. Besondere Feiern und deren Vorbereitung oder der Geburtstag eines Kindes kann ebenso der Grund für eine andere Regelung sein.

Morgenkreis: In unserer Einrichtung praktizieren wir den Morgenkreis nach der Reggiopädagogik. Dieser beinhaltet z.B.: Planung des Vormittags, Allgemeinwissen vermitteln (Datum, Jahreszeiten, Zahlen und Zählen, Teile des Würzburger Training Programms für die Gesamtgruppe, Gespräche zu aktuellen Themen. Näheres dazu kann unter Punkt 4.2.3. nachgelesen werden.

Gruppe I (Fantasiagruppe)

Montag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
- 9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- Kleingruppenarbeit (Förderung der Feinmotorik)
- Bewegung im Freien (Exkursionen in die nähere Umgebung, Einkäufe im Stadtteil, Naturbeobachtungen, Spaziergänge mit Verkehrserziehung)

Dienstag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
- 9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- Möglichkeiten zur Portfolioarbeit

Mittwoch

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
- 8.30 bis 11.00 Uhr - Spiel- und Sprachangebot mit unserer englischsprachigen Fachkraft
- 9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- Kleingruppenarbeit wie beispielsweise: Bilderbuchbetrachtung, Experimente, Ruheübungen, Rhythmik, Spiele im mathematisch, naturwissenschaftlichen Bereich, Gewaltprävention, Musikerziehung,
- Gesundheitsangebot nach Kneipp

Donnerstag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
- 9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- Bewegungserziehung und Förderung: Sport in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe im Turnraum oder im Garten

Freitag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
- 9.00 bis 11.15 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- 9.00 bis 10.00 Uhr - ÄlKiWieGru-Treffen
- ab 11.00 Uhr - freiwilliges Tanzangebot für alle Gruppen
- 11.15 Uhr - Kinderkonferenz („Freitagskreis“) mit Informationsaustausch aller vier Gruppen des Kindergartens

Gruppe II (Regenbogengruppe)

Montag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
- 9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- gezieltes bildnerisch- ästhetisches Freispielangebot

Dienstag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
- 9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken

- Bewegungserziehung und Förderung: Sport in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe im Turnraum oder im Garten

Mittwoch

8.30 bis 9.15 Uhr
8.30 bis 11.00 Uhr
9.15 bis 11.45 Uhr

- Morgenkreis
- Spiel- und Sprachangebot mit unserer englischsprachigen Fachkraft
- Freispielzeit und Zeit zum Frühstück
- Gesundheitstag mit einzelnen Aktionen zu Ernährung, Kneippen und Entspannung

Donnerstag

8.30 bis 9.15 Uhr
9.15 bis 11.45 Uhr

- Morgenkreis
- Freispielzeit und Zeit zum Frühstück
- Möglichkeit zur Portfolioarbeit

Freitag

8.30 bis 9.15 Uhr
9.00 bis 11.15 Uhr
9.00 bis 10.00 Uhr
ab 11.00 Uhr
11.15 Uhr

- Morgenkreis
- Freispielzeit und Zeit zum Frühstück
- Möglichkeit zur Portfolioarbeit
- ÄKiWieGru-Treffen
- freiwilliges Tanzangebot für alle Gruppen
- Kinderkonferenz („Freitagskreis“) mit Informationsaustausch aller vier Gruppen des Kindergartens

Gruppe III (Sternschnuppengruppe)

Montag

8.30 bis 9.15 Uhr
9.15 bis 11.45 Uhr

- Morgenkreis
- Freispielzeit und Zeit zum Frühstück
- Bewegungserziehung und Förderung: Sport in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe im Turnraum oder im Garten

Dienstag

8.30 bis 9.15 Uhr
9.15 bis 11.45 Uhr

- Morgenkreis
- Freispielzeit und Zeit zum Frühstück
- Hauswirtschaftliches Angebot (die Kinder machen selber Rührei)
- Altersspezifische Kleingruppenarbeit

Mittwoch

8.30 bis 9.15 Uhr
8.30 bis 11.00 Uhr
9.15 bis 11.45 Uhr

- Morgenkreis
- Spiel- und Sprachangebot mit unserer englischsprachigen Fachkraft
- Freispielzeit und Zeit zum Frühstück
- Gesundheitsangebot nach Kneipp

Donnerstag

8.30 bis 9.15 Uhr
9.15 bis 11.45 Uhr

- Morgenkreis
- Freispielzeit und Zeit zum Frühstück
- bildnerisch-ästhetisches oder musikalisches Freispielangebot in Kleingruppen

Freitag

8.30 bis 9.15 Uhr
9.00 bis 11.15 Uhr
9.00 bis 10.00 Uhr
ab 11.00 Uhr
11.15 Uhr

- Morgenkreis
- Freispielzeit und Zeit zum Frühstück
- ÄKiWieGru-Treffen
- freiwilliges Tanzangebot für alle Gruppen
- Kinderkonferenz („Freitagskreis“) mit Informationsaustausch aller vier Gruppen des Kindergartens

Gruppe IV (Pustebloomengruppe)

Montag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- Möglichkeit zur Portfolioarbeit

Dienstag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- Möglichkeit zur Portfolioarbeit

Mittwoch

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
8.30 bis 11.00 Uhr - Spiel- und Sprachangebot mit unserer englischsprachigen Fachkraft
9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- Bewegungserziehung und Förderung: Sport in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe im Turnraum oder im Garten
- Freiwillige Teilnahme am Kneippangebot anderer Gruppen

Donnerstag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
9.15 bis 11.45 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
- Spezielles Angebot für die Vorschulkinder (ÄIKiWieGrus)

Freitag

- 8.30 bis 9.15 Uhr - Morgenkreis
9.00 bis 11.15 Uhr - Freispielzeit und Zeit zum Frühstücken
9.00 bis 10.00 Uhr - ÄIKiWieGru-Treffen
ab 11.00 Uhr - freiwilliges Tanzangebot für alle Gruppen
11.15 Uhr - Kinderkonferenz („Freitagskreis“) mit Informationsaustausch aller vier Gruppen des Kindergartens

Gruppe V (Sonnenscheingruppe)

- 7.00 bis 7.30 Uhr Betreuung zusammen mit Kindergartenkindern in der Halle
7.30 bis 8.30 Uhr Bringzeit, Freispiel in der Gruppe
8.30 bis 8.45 Uhr Morgenkreis in der Gruppe:
→ Kindersitzen zusammen im Kreis
→ Ein Kind nennt die Namen aller anwesenden Kinder. Unsere „Großen“ können auch schon mitzählen
→ Fehlende Kinder werden gezählt und beim Namen genannt
→ Wir singen unser Morgenlied
→ Wir betrachten zusammen das Wetter und ein Kind darf das passende Symbol an die Fensterscheibe kleben
→ Jetzt kommt unser Hände-Wasch-Spruch und die Kinder dürfen nach und nach zum Händewaschen gehen
- 8.45 bis 9.15 Uhr gemeinsame Brotzeit
9.15 bis 10.00 Uhr Freispielzeit in der Gruppe oder zum Teil im Kindergarten, Wickeln nach Bedarf
10.00 bis 11.15 Uhr verschiedene Themenbezogene Angebote in Kleingruppen

Montag

Möglichkeiten zum Portfolioangebot (nicht jede Woche, da nicht jedes Thema passt oder umsetzbar ist)

Ein Wahrnehmungsangebot, wie z.B.:

- Kneippen
- Barfuß laufen
- den eigenen Körper spüren
- Üben am Schütttisch

Dienstag

Die „Großen“ dürfen sich ein Spiel vom Kindergarten aussuchen (z.B. Obstgarten, Memory, Tempo kleine Schnecke) zur Förderung der Regelabläufe, Kognition und sozialem Verhalten

Mittwoch

Die Kinder erfahren ein musikalisches Angebot, wie z.B. Fingerspiele, Kreis- und Singspiele oder Lieder mit instrumentaler Begleitung

Donnerstag

Den Kindern wird ein kreatives Angebot angeboten, wie z.B. Wasserfarben malen, Stempeln oder verschiedene Gestaltungstechniken ausprobieren

Freitag

Wir gehen in die Turnhalle zum Bewegungsangebot, Hier dürfen die Kinder sowohl die Grob- als auch die Feinmotorik schulen. Z.B. am Klettergerüst hangeln, über Laufbänke balancieren, Bälle werfen

So oft wie möglich gehen wir mit den Kindern an die frische Luft. In den Garten, zum Spazieren oder besuchen einen anderen Spielplatz in der Nähe

11.15Uhr	Abholmöglichkeit vor dem Mittagessen
11.15 – 11.45Uhr	gemeinsames Mittagessen in der Gruppe
11.45 bis 12.00Uhr	Abholmöglichkeit nach dem Mittagessen
12.00 bis 12.30Uhr	Wickeln nach Bedarf Die Kinder ziehen sich um, für den Mittagsschlaf
12.30 bis 13.30Uhr	die Kinder halten Mittagsschlaf
13.30 bis 14.30Uhr	Aufwachphase und ruhiges Spiel; z.B. Musik hören, Puzzle machen, ein Buch ansehen Wickeln nach Bedarf
14.00 bis 14.30Uhr	Abholmöglichkeit vor der Brotzeit
14.30 bis 15.00Uhr	gemeinsame Brotzeit
15.00Uhr	Abholmöglichkeit nach der Brotzeit
17.00Uhr	letzte Abholmöglichkeit

4.4. Beobachtungen

Die Grundlage unserer täglichen Arbeit ist die Beobachtung des einzelnen Kindes und der Gruppe.

Um den Entwicklungsstand der Kinder z.B. Wahrnehmung, Sprache, Sozialverhalten objektiv beurteilen zu können, werden sie täglich in verschiedenen Situationen von uns beobachtet. Wobei es sich immer um Momentaufnahmen handelt, die als Summe ein Gesamtbild der Entwicklung ergeben. Damit sich das einzelne Kind in der Einrichtung wohl fühlen kann, ist es wichtig, dass auch die Gruppe in ihrem Gesamtprozess beobachtet wird, und entsprechend darauf reagiert werden kann. Zum Beispiel: Muss ein Kind integriert werden, bietet man in der Gruppe dazu entsprechende Hilfe an. Gegebenenfalls werden die Beobachtungen schriftlich festgehalten und in der Akte des Kindes abgelegt.

Im Kindergartenalter sind Beobachtungsbögen (*Seldak*, *Sismik* und *Perik*) verpflichtend und werden regelmäßig vom Personal aktualisiert.

Im Krippenalter werden die Entwicklungsabläufe individuell dokumentiert.

Sie können dazu dienen, den Entwicklungsverlauf des Kindes nachzuvollziehen

Auf Grund der Beobachtungen wird zum Wohle des Kindes der eventuell notwendige Förderbedarf ermittelt und angemessene Erziehungsmaßnahmen getroffen (und Empfehlungen an die Eltern ausgesprochen??)

Sowohl Beobachtungsbögen als auch eigene Dokumentationen der Entwicklungsabläufe können als schriftliche Grundlage für Elterngespräche genutzt werden.

4.4.1. Dokumentation

Dokumentation in der Kindertagesstätte dient dazu Lern und Entwicklungsschritte der Kindes aufzuzeigen und sichtbar zu machen.

Hierfür wurden verschiedene Methoden entwickelt. Wir arbeiten mit den Beobachtungsbögen *Seldak*, *Sismik* und *Perik*. Außerdem haben wir Dokumentationswände an denen die jüngsten Werke der Kinder ausgestellt werden und wo Eltern Informationen und Aktuelles aus dem Gruppenalltag erfahren. Eine weitere Methode der Dokumentation in unserer Einrichtung ist das Arbeiten mit Portfolioordnern. Das bedeutet, jedes Kind besitzt einen Ordner in welchen verschiedene Dokumente abgeheftet werden können. Dies können sein: Fotos mit uns ohne Begleittext; eine Sammlung von erstellten Bastelarbeiten; Bilder zu verschiedenen Themen („Das bin ich“, „Das ist meine Familie“ „Hier wohne ich“, ...); Interviews und Geschichten über das Kind (z.B.: „das konnte ich nicht – jetzt kann ich es – wie habe ich das gelernt“)



Wissen erwerben:

Bei der Auseinandersetzung mit dem Portfolioordner begeben wir uns mit den Kindern auf den Weg um Lernen zu entdecken und diesen Prozess in Worte zu fassen und sichtbar zu machen. Das bedeutet eine Reflexion und ein bewusstes Lernen. Wir zeigen den Weg auf, wie Lernen geschieht und dokumentieren diesen mit den Kindern.

Dabei nutzen wir verschiedene Möglichkeiten, wie: die Kinder malen oder basteln und bitten die Erwachsenen einzelne Worte oder längere Texte dazu zu schreiben.

Zu einem späteren Zeitpunkt kann das Kind selbst seine Entwicklungsprozesse nachvollziehen. Die Kinder identifizieren sich mit den „Dingen“, die im Ordner vorhanden/festgehalten sind. Sie freuen sich über die Werke und sind stolz auf ihren Ordner. In Gesprächen werden die Seiten des Portfolioordners von den Kindern und Erziehern immer wieder neu bearbeitet.

Eigene Reifungsprozesse erkennen die Kinder. Sie greifen auf und beleuchten sie von einer anderen Seite.

Die Wahrnehmung von sich und anderen wird sichtbar, Veränderungen werden diskutiert und Erkenntnisse in Worte gefasst.

Beispiel: Hand- und Fußabdrücke werden jedes Jahr gemacht. Das Wachstum ist offensichtlich und Erinnerungen an dieses Tun bleiben lebendig.

Das Portfolio kann auch als Vorlage für Elterngespräche dienen (z.B. Malentwicklung, Feinmotorik, Interessen,...). Dies muss vorher mit dem Kind abgesprochen sein, da das Kind freie Verfügung über seinen Ordner hat.

Weitere Dokumentationen für Elterngespräche können sein:

- Situationsbezogene Verhaltensbeschreibung (freie Beobachtung, Momentaufnahmen)
- Austausch von Beobachtungen
- Film- und Fotoaufnahmen

4.4.2. Partizipation/ Beschwerdemanagement

Wir räumen den Kindern viel Spielraum ein, um mit zu bestimmen, wie die Tagesstruktur aussehen soll und umgesetzt werden kann. Dazu leiten wir sie im Umgang mit Methoden der demokratischen Teilhabe an. Sie können mitwirken, wenn es darum geht, sich für oder gegen Ausflugsziele, Spielorte, Projekte, Feste und Feiern, Raumgestaltung oder Materialien zu entscheiden. Um diese Kompetenzen der Partizipation zu erwerben, müssen die Kinder häufig Gelegenheiten dazu haben.

Wir stärken die Kinder im Alltag in ihrem mitbestimmenden Handeln:

Dies geschieht bereits in der Kinderkrippe:

z.B.:

- beim Zubereiten der Brotzeit
- beim Wickeln (Sag mir Bescheid, wann du gewickelt werden musst)
- beim Mitentscheiden bei der Teilnahme an Angeboten
- beim Schuhe an und ausziehen (soll ich dir helfen? Welche Schuhe nehmen wir?)

Und mehr noch im Kindergarten:

z.B.:

- In Gesprächsrunden erzählen die Kinder und hören einander zu.
- Kinderkonferenzen ermöglichen, dass die Kinder ihre eigene Meinung äußern und begründen.
- Wünsche und Impulse als Anregung für Projekte und Alltagsgestaltung werden von den Kindern vorgetragen und in Zusammenarbeit mit den Erzieher/innen umgesetzt.

Dabei ist es von Bedeutung, wie die Kinder an Entscheidungen herangeführt werden. Nicht die einzelne Idee, sondern die gemeinsame Verwirklichung bedeutet schon einen Lernprozess. In einem demokratischen Aushandlungsprozess erleben die Kinder sich als aktiven Teil der Gruppe. Dabei ist es wichtig, zu lernen, dass auch Kompromisse eingegangen werden müssen.

Im Laufe ihrer Kindertagesstätten-Zeit erleben die Kinder im Zusammenleben und –spielen viele Aspekte, die dazu führen, dass sie sowohl ihre Bedürfnisse umsetzen, als auch zurückstellen müssen.

Ein weiteres wichtiges Instrument der gelebten Alltags-Demokratie ist das Beschwerdemanagement. In Form von Konfliktstrategien üben die Kinder selbst mit ihren Konflikten umzugehen. Beschwerden werden gehört. Wenn ein Kind einem anderen etwas zu sagen hat, muss dieses zuhören. Die Meinung des anderen ist wichtig. Die Bewältigung von Problemen kommt im Alltag sehr häufig vor, deshalb ist es elementar, dass das Bearbeiten von Fragen trainiert wird. Dabei gehen die Kinder sehr verantwortungsvoll mit sich, den anderen Kindern und Materialien um. Einsicht in Regeln und Strukturen ermöglicht aktiv am Gruppenleben beteiligt zu sein.

In der Praxis bedeutet dies, dass es Zeiten, Rituale und auch spontane Möglichkeiten gibt, in denen die Kinder motiviert werden, ihre Belange und evtl. bestehende Unzufriedenheit zu formulieren, Damit erreichen sie ein Bewusstsein ihres Selbst und der anderen. Eine Form ist das Kinderparlament oder die Kinderkonferenz.

4.4.3. Projekte

Projekte, die im Kindergarten kontinuierlich und regelmäßig durchgeführt werden :
für alle Kinder auf Gruppenebene und/oder gruppenübergreifend

- *Faustlos* - zur Gewaltprävention
- Englisch lernen auf Wunsch der Kinder bezogen auf Alltagsdinge, Lieder oder Bücher ect.
- Würzburger Trainingsprogramm für Kinder mit festgestellter Lese-Rechtschreibschwäche durch das Bielefelder Screening (Test für alle Vorschulkinder)
- Deutsch –Vorkurs für Kinder mit Migrationshintergrund in Zusammenarbeit mit der Schule
- Jahreszeitliche und interessensabhängige Projekte im laufenden Jahr
- „*Jolinchen Kids*“ (fit und gesund in der KiTa)
- Projekte im Rahmen „*Haus der kleinen Forscher*“

5. Kommunikation und Organisation

5.1. Zusammenarbeit mit dem Träger

- Regelmäßige Treffen im Leiterinnenkreis des Diakonischen Werks und Einzelgespräche
- Informationsaustausch
- Organisationsabsprache
- Vorgabe des Leitbilds evangelisches Profil, bedingt durch die Trägerschaft der Diakonie

5.2. Zusammenarbeit mit den Familien

5.2.1. Aufnahmekriterien

Eltern, die sich über einen Platz in unserer Einrichtung informieren, erhalten einen Bewerbungsbogen, in dem sie über Personaldaten und Entwicklungsverlauf ihres Kindes Auskunft geben.

Aufnahmekriterien sind:

Alter des Kindes

Geschwisterkinder, die bereits die Einrichtung besuchen

Wohnortnähe

familiäre Lebenssituation

soziokulturelle Rahmenbedingungen der Familie

Situation der einzelnen Gruppen und deren Zusammensetzung (bzgl. des Alters, Geschlecht, Kinderpersönlichkeiten)

Pädagogische Einstellung der Eltern sollte mit der Konzeption der Kindertagesstätte vereinbar sein.

5.2.2. Hausführungen, Aufnahmegespräche und Betreuungsabschluss

Familien können sich einen Bewerbungsbogen für eine Anmeldung abholen. In manchen Fällen füllen wir gemeinsam mit den Eltern den Bogen aus. Wenn dieser ausgefüllt bei uns eingegangen ist, wird in einem weiteren Schritt ein Aufnahmegespräch geführt. Dies findet verbunden mit einer Hausführung statt. Dabei werden die Grundzüge unserer Pädagogik erklärt und die Einrichtung besichtigt. Während dieses Gangs durch das Haus können sich Eltern und Erzieherin bereits einen ersten Eindruck voneinander machen, Fragen werden geklärt und Bedürfnisse der Betreuung abgeklärt. In der Regel nehmen auch die Kinder daran teil.

Eltern, die einen Platz bekommen, werden schriftlich benachrichtigt und zu einem Kennenlernabend eingeladen.

An einem Schnuppertag hat die Familie die Gelegenheit einen Vormittag (im Mai oder Juni) in ihrer Gruppe mitzuerleben.

Mit der Unterschrift im Betreuungsvertrag erklären sich die Eltern mit der pädagogischen Konzeption des Hauses einverstanden.

5.2.3. Eingewöhnungszeit, Übergänge schaffen

Der Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet einen wesentlichen Schritt, sowohl für die Kinder, als auch für die Eltern.

Die Eingewöhnungszeit ist eine komplexe, individuelle Situation und bedeutet zunächst eine große Herausforderung für die Familien, da sie von starken Gefühlen begleitet sein kann. Die erfolgreiche Bewältigung dieser oftmals ersten Trennung zwischen Eltern und Kind und das Aufbauen neuer Beziehungen, helfen dem Kind, seine Kompetenzen in dieser Richtung zu erweitern.

Wir stehen den Eltern und Kindern bei der Bewältigung dieses Übergangs helfend und unterstützend zur Seite.

Schrittweise wollen wir Vertrauen und Beziehungen zu Eltern und Kindern aufbauen.

Dies beginnt mit dem Kennenlernen der Eltern, bei der Hausführung, dem Aufnahmegespräch und dem ersten Elternabend. Das Vertrauen der Eltern in uns und unsere Arbeit hat eine hohe Bedeutung für das Kind, damit es eine verlässliche Beziehung zu uns aufbauen kann. Deswegen ist ein positives und vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern von Beginn an wichtig. Durch Tür- und Angelgespräche, Elterngespräche, Elternabende sowie große und kleine Feste wird ein intensiver Austausch zwischen Personal und Eltern hergestellt.

Für das Gelingen des „sich Ablösens“ von Eltern und Kind spielt es eine große Rolle, wie dieses Ritual vorbereitet und umgesetzt wird. Ob die Kinder Stunden, Tage oder Wochen lang von einer Bezugsperson (Mutter, Vater oder auch andere vertraute Personen) begleitet werden oder schon am ersten Tag alleine bleiben können, kommt auf die Individualität der Kinder und auch der Eltern an. Eltern haben während der Eingewöhnungsphase die Möglichkeit, sich sowohl im Gruppenraum aufzuhalten oder auch im Haus mit anderen Familien zu treffen (z.B. in der Elternecke). Ein wiederkehrendes Ritual ist dabei hilfreich: beispielsweise noch einmal in den Arm nehmen, zuwinken oder ähnliches.

Ältere Kindergartenkinder und die Erzieherinnen helfen den neuen Kindern in Spielgemeinschaften hineinzuwachsen, ihr Interesse für Spielgelegenheiten zu wecken, ein Teil der Gemeinschaft zu werden. Die älteren Kindergartenkinder sind den neuen Kindern dabei eine große Hilfe. Intuitiv verstehen sie, dass die Neudazukommenden die Regeln noch nicht kennen und einhalten können. Gerne nehmen die „erfahrenen“ Kinder die Neulinge an die Hand und erkunden mit ihnen zuerst die Gruppe und dann auch das weitere Haus.

Kommen viele Kinder im September neu in die Gruppe, bieten wir einen gestaffelten Eintritt an. Das bedeutet, dass nicht alle neuen Kinder an einem Tag ankommen, sondern die Kinder auf drei Wochen verteilt in die Gruppe eingegliedert werden.

5.2.4. Planung und Organisation mit und für Eltern und Kinder

Im September ist es möglich, dass die Eltern ihre Kinder noch einige Tage oder auch Wochen in die Kita begleiten.

Der tägliche Kontakt mit den Eltern beim Bringen und Holen wird zu kurzen Begegnungen genutzt und Informationen ausgetauscht.

Wünschen Eltern ein ausführliches Gespräch, vereinbaren wir einen Termin und planen extra Zeit dafür ein, wenn weniger Kinder die Kita besuchen, vorzugsweise am Nachmittag.

Jederzeit richten wir den Eltern nach Absprache die Möglichkeit zur Hospitation ein.

Ebenfalls richten wir es gerne ein, dass jüngere Geschwisterkinder Besuchstage erhalten oder Schulkinder zu Besuch kommen können.

Eltern sind unsere Erziehungspartner, und umgekehrt sind wir für gewisse Zeit die Erziehungspartner der Eltern. Aus diesem Grund sind ein gegenseitiger Austausch und Gespräche sehr wichtig. Diese finden zu regelmäßigen Zeitpunkten statt.

Jedes Jahr führen wir Elternbefragungen durch, Fragestellungen werden auf die aktuelle Situation der Einrichtung abgestimmt. Themenbereiche die mehr den Schwerpunkt zur pädagogischen Arbeit haben wechseln sich mit Fragen zur Ausstattung und Rahmenbedingungen ab.

Planungen und Organisationen für Feste und Feiern, kleinere und größere Exkursionen und Ausflüge werden häufig mit dem Elternbeirat zusammen erarbeitet und durchgeführt.

Zu Beginn des Kindergartenjahres wird jährlich der Elternbeirat von den Eltern gewählt. Er besteht aus 8 Beiräten. Aus diesem Kreis wird die/der Vorsitzende/r gewählt. In unserer Einrichtung finden jährlich 3-4 Sitzungen statt.

Der Elternbeirat wird von dem Träger oder der Leiterin über wichtige Änderungen informiert und angehört.

Zu den Aufgaben des Elternbeirates zählen:

Ansprechpartner für Eltern und für das Team zu sein

Unterstützung bei Festen, Feiern und Aktionen zu geben

Wünsche und Anregungen aller Eltern werden gehört und wenn möglich und praktikabel verwirklicht. Kritik wird nach ihrer Berechtigung erwogen und entsprechend bearbeitet.

Ein fester Bestandteil ist seit vielen Jahren die Elterngesprächsecke mit Kaffee- und Teeangebot in der Halle, in der sich Eltern täglich treffen können, um sich in Ruhe und ungezwungen auszutauschen.

Laut Infektionsschutzgesetz dürfen erkrankte Kinder die Einrichtung nicht besuchen. Medikamente dürfen von den Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte nicht verabreicht werden. Bei chronisch kranken Kindern dürfen wir nach einer ärztlichen Unterweisung Medikamente verabreichen. Das beinhaltet eine Dokumentation der Medikamentengabe.

Uns ist es wichtig, gemeinsam mit den Eltern zum Wohle des Kindes bei Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Lernbehinderungen frühzeitig Hilfe von Fachdiensten in Anspruch zu nehmen. Mit dem Bundesschutzgesetz sind wir verpflichtet, bei einer eventuellen Gefährdung eines Kindes die Eltern zu informieren. Sollte keine Veränderung eintreten sind wir verpflichtet, das Jugendamt einzuschalten.

In unserer Einrichtung sind die Türen geöffnet, deshalb haben Eltern und Besucher stets einen Einblick ins Gruppengeschehen und die Gruppenatmosphäre.

Eine geschlossene Gruppentür bedeutet, dass man ein gezieltes Angebot durchführt. Beispiele dazu sind, Morgenkreis, Themeneinführungen, Beschäftigungen in verschiedenen Bereichen mit allen Kindern, Lehrproben von Praktikantinnen.

Wir laden ein zu Elternabenden, Feiern im Jahreskreis, Eltern-Kind-Basteln z.B. Laternen, Ausflüge und vielem mehr.

Bei unterschiedlichen Aktivitäten und Aktionen z.B. Sommerfest, Gartenaktion, Elternkaffee dürfen uns die Eltern gerne unterstützen.

Wir sehen unsere Einrichtung als ein Ort der Begegnung für Klein und Groß.

5.3. Zusammenarbeit mit anderen Kitas des Diakonischen Werks Kempten

Regelmäßige Treffen der Leiter/innen und den Krippenmitarbeiter/innen

Absprachen in Bezug auf Öffnungs- bzw. Schließzeiten

Gegenseitige Aushilfe in Form von Notgruppen

Informationen über interessante Arbeitsmaterialien und Fachzeitschriften

Gemeinsam organisierte Fortbildungen

Gegenseitige Vermittlung von Kindergartenplätzen und Informationen an Eltern

5.4. Vernetzung mit anderen für die pädagogische Arbeit relevanten Institutionen

Um den Kindern den Übergang zur Schule zu erleichtern, sind wir bestrebt, den Kontakt zur Gustav-Stresemann-Grundschule in Kooperationsarbeit immer weiter auszubauen. Wir pflegen einen regelmäßigen Austausch mit den Lehrkräften führen verschiedene Aktionen durch, z.B. Besuche in der Schule

Außerdem bestehen Kontakte zu den verschiedenen Fachakademien und Kinderpflegerinnenschulen.

Wir haben immer wieder Praktikantinnen von unterschiedlichen Schulen, die bei uns schnuppern, ein Praktikum oder ein Projekt durchführen.

Werden Abweichungen vom altersentsprechenden Entwicklungsverlauf beobachtet, die mit üblichen pädagogischen Maßnahmen nicht gefördert werden können, ziehen wir, mit dem Einverständnis der Eltern, pädagogische Fachdienste zu Rate. Dazu gehören verschiedenen Beratungsstellen der Diakonie, Heilpädagogische Ambulanz, Jugendamt, Kinderschutzbund, flexible Jugendhilfe, andere integrative Einrichtungen, Frühförderhilfe, Erziehungsberatung, Triangel, Kinderhilfe Allgäu. Wenn Kinder bei Logopäden oder Ergotherapeuten sind, arbeiten wir bei Bedarf mit Einverständnis der Eltern mit der jeweiligen Praxis zusammen. In Zusammenarbeit mit diesen Fachdiensten, Eltern und Kindertagesstätte werden den Kindern die bestmöglichen Fördermaßnahmen zuteil.

Des Weiteren stehen wir im Kontakt mit dem *Amt für Kindertagesstätten und dem Jugendamt, Kirchen und dem Wilhelm-Löhe-Haus*

Themenabhängig nehmen wir Kontakt zu Institutionen wie z.B. Bücherei, Gärtnerei, Johanniter, Ärzte, Polizei und Zahnarzt auf.

5.5. Brandschutz Sicherheit – Notfall

Sicherheit

Zwei Mitarbeiterinnen sind ausgebildete Sicherheitsbeauftragte, ihre Aufgabe besteht aus regelmäßiger Kontrolle und Weitergabe von Gefahrenquellen laut Checkliste der Gefährdungsbeurteilung an die Leitung, die für die Beseitigung der Gefahrenquellen zuständig ist, beispielsweise beschädigte Zäune oder defekte Kabel, verstellte Fluchtwege. Ebenso werden Erste-Hilfe-Kästen nach Haltbarkeit und Vollständigkeit überprüft.

Die Außenspielgeräte, die technischen Geräte und die Sicherheit im Gebäude werden in regelmäßigen Abständen von Fachpersonen kontrolliert.

Notfall

Ein Notfallkalender hängt im Büro und Personalraum aus. In diesem sind Vorgehensweisen von Notfällen beschrieben, z.B. kriminelle Notfälle, Soziale und medizinische Notfälle Feuer, Technik, Wetter und wichtige Telefonnummern.

Die Erste-Hilfe-Kästen sind gekennzeichnet. Die Mitarbeiterinnen sind zu Ersthelfern ausgebildet und bekommen regelmäßige Auffrischkurse. In jeder Einrichtung sind zwei Ersthelfer Pflicht.

In allen Gruppen wird ein Erste-Hilfe-Nachweis geführt.

Brand

Jedes Jahr wird unser Rettungs- und Fluchtplan überarbeitet. Dies geschieht in Form einer Teamsitzung an der alle MitarbeiterInnen aktiv beteiligt sind. Das Protokoll ist jedem zugänglich und der Beschluss ist verpflichtend.

Im Büro an der Pinnwand hängen alle notwendigen Vorschriften.

6. Das Personal

6.1. Innerbetriebliche Organisation

In unseren fünf Gruppen hat jeweils eine Erzieherin die Gruppenleitung. Als Zweit- und Drittkräfte sind Erzieher/innen, Kinderpfleger/innen oder Berufspraktikanten/innen eingestellt.

Um gute pädagogische Arbeit leisten zu können, ist sowohl der Austausch als auch die Beratung untereinander sehr wichtig. Dazu hat jede Gruppe pro Woche 1 Stunde Besprechungszeit.

Die Gruppenleiterinnen treffen sich einmal pro Woche zu Fallbesprechungen und um Organisationsfragen und Aufgabenteilungen zu klären. Auch Elterngespräche, Elternabende und Veranstaltungen werden in dieser Zeit vorbereitet.

Zweimal im Monat trifft sich das Kollegium zum Gruppenteam.

Dienstzeiten in den Gruppen werden durch die Dienstpläne geregelt.

6.2. Stellenbeschreibungen

6.2.1. Stellenbeschreibung für die Leiterin

6.2.1 Stellebeschreibung für die Leitung der Kindertagesstätte

Für die Planung und Durchführung der gesamten pädagogischen und organisatorischen Arbeit, sowie der betriebswirtschaftlichen Abläufe ist die Leitung dem Träger gegenüber verantwortlich.

Die Wahrnehmung der Leitungsaufgaben schließt die Weisungsberechtigung gegenüber allen Mitarbeiter*innen ein.

Die Leitung ist dafür verantwortlich, dass die Mitarbeiter*innen sich mit der Konzeption der Einrichtung auseinandersetzen, sie in die Praxis umsetzen und an der Weiterentwicklung aktiv teilnehmen.

Die Leitung hat die Dienst- und die Fachaufsicht gegenüber allen Mitarbeitenden in der Kindertagesstätte wahrzunehmen.

Die Leitung erarbeitet jährlich den Dienstplan mit den Gruppenleiter*innen bzw. dem Team.

Die pädagogische und organisatorische Arbeit aller Mitarbeiter*innen wird koordiniert, die Belange der einzelnen Gruppen werden an die Gruppenleitungen delegiert.

Fachliche Beratung, Fallbesprechung, Unterstützung in pädagogischen Fragen und Konfliktsituationen gehören zur Mitarbeiterführung.

Neue Mitarbeiter*innen werden von der Leitung in den Dienst eingewiesen, einzelne Aufgaben können an langjährige Mitarbeiter*innen delegiert werden.

Die Leitung beruft regelmäßig Teamsitzungen ein, nimmt an Elternbeiratssitzungen teil oder delegiert die Teilnahme an andere Mitarbeiter*innen.

Der Informationsfluss zwischen Mitarbeiter*innen und Träger gehört zu den Aufgaben der Leitung.

Schriftliche Berichte, Jahresplanungen und Statistiken werden dem Träger vorgelegt.

Zeugnisse von ausscheidenden Mitarbeiter*innen werden von der Leitung verfasst und dem Träger weitergereicht.

Die Leitung ist verantwortlich für Einkäufe und Ausgaben, die in der Einrichtung getätigt werden.

Anleitung von Praktikanten*innen und Zusammenarbeit mit den Fachschulen werden von der Leitung wahrgenommen oder an die Gruppenleitungen delegiert.

Die Leitung ist für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich, das beinhaltet auch die Zusammenarbeit mit den Behörden und verschiedenen Institutionen.

Dem Elternbeirat erstattet die Leitung Bericht über die Jahresplanung, über die pädagogische Konzeption und Veränderungen, die sich aus einer aktuellen Situation ergeben und informiert über Neuerungen.

Die Leiterin trägt als Gruppenleitung die Verantwortung für ihre Kindergruppe (siehe Stellenbeschreibung für Gruppenleiterin).

Der Leitung ist eine **Abwesenheitsvertretung** zur Seite gestellt, die die hier aufgeführten Aufgaben nach Absprache während Abwesenheitszeiten der Leitung übernimmt.

Die Abwesenheitsvertretung übernimmt von der Leitung delegierte Aufgabenbereiche selbständig.

Zwischen Leitung und Abwesenheitsvertretung finden regelmäßige Austausch- und Reflexionsgespräche zur Gewährleistung einer kontinuierlich qualitativ hochwertigen Leitungsarbeit in der Dienststelle statt.

6.2.2. Stellenbeschreibung für die Gruppenleiterin

Die Gruppenleiterin ist dem Träger und der Leiterin der Tageseinrichtung unterstellt.

Sie hat die Aufsicht und pädagogische Verantwortung für ihre Kindergruppe. Für alle anfallenden organisatorischen sowie verwaltungstechnischen Aufgaben ihrer Gruppe ist sie zuständig.

Sie ist mitverantwortlich für die Erarbeitung und Umsetzung der pädagogischen Konzeption der Einrichtung und vertritt diese Konzeption gegebenenfalls auch in der Öffentlichkeit.

Sie beteiligt sich an der Einhaltung der festgelegten Hausregeln, die den Umgang der Kinder, Eltern und Mitarbeitenden mit Raum, Zeit und Material bestimmen. Bei deren Überarbeitung ist sie maßgeblich gefordert.

Gruppenübergreifende Zusammenarbeit erfordert die Bereitschaft, auch die Kinder der anderen Gruppen pädagogisch zu betreuen, zu erziehen und zu bilden; innere Öffnung ist ein Teilbereich ihrer Arbeitsverantwortung im Haus.

Sie hat die Anwesenheitspflicht bei allen Teamsitzungen. Eine aktive Mitarbeit und die Übernahme verschiedener organisatorischer, sowie pädagogischer Aufgaben, die über die Belange der eigenen Gruppenarbeit hinausgehen, sind selbstverständlich.

Sie hat Weisungsbefugnis gegenüber der Zweitkraft und den Praktikantinnen ihrer Gruppe.

Schäden und Unfälle müssen der Leiterin gemeldet werden.

Die Teilnahme an Elternbeiratssitzungen wird nach der Notwendigkeit der Anwesenheit entschieden.

6.2.3. Stellenbeschreibung für die pädagogische Zweitkraft

Die pädagogische Zweitkraft trägt unter Anleitung der Gruppenleiterin Mitverantwortung für die pädagogische Arbeit in der Gruppe, aber auch bezogen auf unsere Konzeption mit innerer Öffnung für alle Kinder des Hauses.

Sie beteiligt sich an der Planung und Durchführung der pädagogischen Arbeit und trägt Verantwortung für die an sie delegierten Arbeiten. Die zeitweise Vertretung der Gruppenleitung im zeitlichen Rahmen der jeweils gesetzlichen Bestimmungen ist möglich.

6.2.4. Stellenbeschreibung für Berufspraktikanten/innen

Das Berufspraktikum dient der fachlichen Einarbeitung in die Berufspraxis und ist der abschließende Teil der Erzieherausbildung.

Nähere Vereinbarungen werden jeweils mit der Fachakademie getroffen, aus der die Praktikantin kommt.

Er/sie kann als Zweit- oder Drittkraft eingesetzt werden und erfüllt sowohl die Aufgaben einer pädagogischen Zweitkraft als auch in Ansätzen die eines/einer Erziehers/In.

Es ist seine/ihre Aufgabe die Zusammenarbeit zwischen dem/der Praxisanleiter/In der Fachakademie und der Anleiterin der Gruppe zu fördern und Informationen weiterzugeben.

Anleitergespräche finden regelmäßig statt.

6.2.5. Stellenbeschreibung für das Sozialpädagogische Seminar

Das Vorpraktikum dient einer Orientierung für den Erzieherberuf. Er/sie ist als Drittkraft eingesetzt und wird im Laufe eines Jahres mit allen Aufgaben, Pflichten und Rechten eines/einer Erziehers/In vertraut gemacht. Je nach Verantwortlichkeit werden ihm/ihr unter Anleitung des/der Gruppenleiters/In kleinere Aufgaben in Eigenverantwortung übertragen.

Regelmäßige Anleitergespräche vertiefen die Praxiserfahrungen.

6.3. Dienstplan

Dienstpläne müssen in jedem Jahr neu erstellt werden. Berücksichtigt werden dabei Personalschlüssel, Öffnungszeiten und die von Eltern in Anspruch genommenen Betreuungszeiten.

6.4. Fortbildung

Die Teilnahme an den Fortbildungen wird im Team nach Notwendigkeit und Weitergabemöglichkeit hin überprüft und entsprechend vergeben.

Außerdem sind Kompaktraining und Angebote des DW-Bayerns möglich.

Die regionalen Angebote des Jugendamts werden in Anspruch genommen.

Fortbildungen im Rahmen der Kooperation Kindergarten und Schule gehören zum ständigen Programm.

Es finden regelmäßige Arbeitstreffen der Leiterinnen des Diakonischen Werks statt. Hierbei werden Informationen, Organisationsfragen ausgewertet, bearbeitet und neu strukturiert. Es findet kollegiale Beratung statt, die die Bereiche Kinderkrippe, Kindergarten, Hort und Kinderhaus betreffen.

3- bis 4-mal im Jahr lädt die Fachberatung zu Leiterkonferenzen ein, die uns den Zugang zu den neuesten Informationen und interessanter Literatur ermöglicht.

Bei Bedarf werden themenbezogene Arbeitstreffen für Leiterinnen mit der Fachberatung organisiert, die auf spezielle Bedürfnisse abgestimmt sind.

Bevorzugt wählen wir die Angebote des DW Bayerns. Fortbildungen werden beim Träger beantragt.

7. Schlussbetrachtung

Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, Herr, sondern um Kraft für den Alltag: Mach mich findig und erfinderisch, um im täglichen Vielerlei und Allerlei rechtzeitig meine Erkenntnisse und Erfahrungen zu notieren, von denen ich betroffen bin.

Mach mich griffsicher in der richtigen Zeiteinteilung. Schenke mir das Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, was erstrangig und was zweitrangig ist.

Lass mich erkennen, dass Träume nicht weiterhelfen, weder über die Vergangenheit noch über die Zukunft. Hilf mir, das Nächste so gut wie möglich zu tun und die jetzige Stunde als die wichtigste zu erkennen.

Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsse im Leben alles glatt gehen. Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge, Rückschläge, eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.

Erinnere mich daran, dass das Herz oft gegen den Verstand streikt. Schicke mir im rechten Augenblick jemand, der den Mut hat, mir die Wahrheit zu sagen.

Ich möchte dich und die anderen immer aussprechen lassen.

Die Wahrheit sagt man sich nicht selbst, sie wird einem gesagt.

Du weißt, wie sehr wir der Freundschaft bedürften. Gib, dass ich diesem schönsten, schwierigsten, riskantesten und zartesten Geschäft des Lebens gewachsen bin.

Bewahre mich vor der Angst, ich könnte das Leben versäumen. Gib mir nicht, was ich wünsche, sondern was ich brauche.

(Antoine de Saint-Exupéry)